

# Münstersche NUMISMATISCHE ZEITUNG

XLVI. Jahrgang

Nr. 1

Redaktion: Achim Feldmann

Juli 2016

## In arte voluptas

### Medaillen und Abzeichen der Schlaraffia

Achim Feldmann

Der Münzgalerie München ist es kürzlich gelungen, aus einem Nachlass eine mit vielen Abzeichen besteckte Mütze, einen 'Schlaraffen-Pass' und eine 'Stammrolle der Schlaraffenreyche in Deutschland' zu erwerben, die zunächst etwas ratlose Gesichter hinterließen. Uns fiel dann ein, dass in einer vergessenen Ecke noch einige Abzeichen schlummerten, an die wir uns bisher nicht so recht rangetraut hatten. Mit dem Begriff 'Schlaraffia' hatte niemand etwas anfangen können. Erst nach einigen Wochen des 'Googelns' und Recherchierens nahm die Sache langsam Konturen an, die Ergebnisse zeigen wir hier. Bei den folgenden Ausführungen kann es sich - bei einem Nicht-Schlaraffen als Autor - natürlich nur um Annäherungen an Wesen und Zweck des Bundes handeln. Ich hoffe jedoch, trotzdem den Geist der Schlaraffia einigermaßen verdeutlichen zu können.

#### Was ist Schlaraffia?

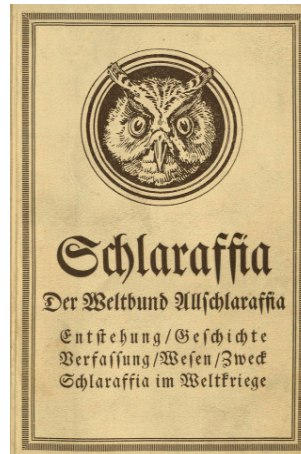
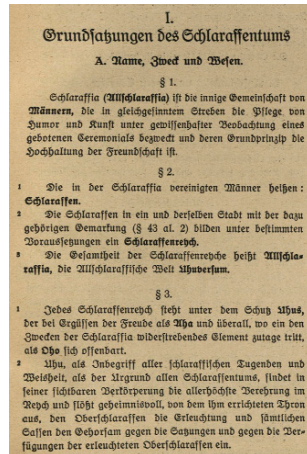
*"Wer erinnert sich nicht an seine Schulzeit, wenn in Pausen Rollenspiele zu Lasten der Lehrer unter Überzeichnung von Eigenarten auf Kosten derselben zur allgemeinen Erheiterung in der Schülerschaft führten. Ganz ähnlich ist es beim schlaraffischen Spiel, nur dass es hier um die Überzeichnung des historischen Herrschaftsverhältnisses im Rahmen eines Ritterspieles geht, dessen mehr oder weniger festgelegter Ablauf einen roten Faden bildet, an dem es persifliert immer wieder künstlerische und humoristische Perlen aufzureihen gilt."*<sup>(1)</sup>

Der Name 'Schlaraffia' leitet sich vom mittelalterlichen Wort 'sluraff' ab, was so viel wie 'Faulenzer' bedeutet. Das Schlaraffenland im Märchen bezeichnete ein fingiertes Land lächerlicher Vollkommenheit, in dem den Menschen ohne jede Anstrengung alle materiellen Güter und Genüsse zuteil werden. Dort sollen Milch und Honig fließen, statt Steinen Käse herumliegen, die gebratenen Tauben direkt in den Mund fliegen und die Bratwürste auf den Zäunen wachsen. Die einzige Anstrengung, die man leisten müsse, um in das Schlaraffenland zu gelangen, ist, sich durch einen Berg Griesbrei hindurchzuessen. Faulheit sei dort höchste Tugend, der Fleiß das schlimmste Laster. Das Märchen hat seine Analogien in fast allen Nationen und ist wohl eher als Parodie auf die Vorstellung von den paradisiischen Zuständen der Urzeit aufzufassen<sup>(2)</sup>. Bereits die Alten Griechen hatten ähnliche Vorstellungen, seit dem Mittelalter wurden sie in den romanischen



Ankauf der Münzgalerie München aus einem Nachlass: Ein 'Helm' der Schlaraffia des Ritters 'Blendolin' in Form einer Freiheitsmütze mit Helmvisier, verziert mit einer Unzahl von Abzeichen, dazu ein 'Schlaraffen-Pass' und eine 'Stammrolle der Schlaraffenreyche in Deutschland' (Fotos: Achim Feldmann).

Unten links und Mitte links: Umschlag des 'Schlaraffen-Spiegels' und S. 5 mit den Grundsatzungen des Schlaraffentums. Unten Mitte rechts: Umschlag des Buches von Ritter Zwilling (Carl Ziegenhirt) von 1918, aus dem auch dieser Beitrag viele Fakten und Zitate schöpfen konnte. Rechts: Statue der 'Schlaraffia', geschaffen von Bildhauer Hans Brandstetter (1854-1925), Professor an der Staatsgewerbeschule in Graz. Für Schlaraffen sind mannigfache Kunstwerke geschaffen worden. Die meisten dieser Aufträge wurden an jeweils schlaraffische Freunde vergeben. Das Signieren dieser Arbeiten war nicht üblich. In seltenen Fällen findet man auf den Arbeiten den schlaraffischen Ritternamen, meistens fehlt jedoch jeglicher Hinweis.



Ländern in vielen Fassungen in Versform erzählt. Von Frankreich aus scheint sich das Märchen im 16. Jahrhundert in Deutschland eingebürgert zu haben.

'Schlaraffia' hat mit dem Märchen direkt jedoch nichts zu tun. Hierbei handelt es sich um eine Gemeinschaft von Männern, "die in gleichgesinntem Streben die Pflege der Kunst und des Humors unter gewissenhafter Beobachtung eines gebotenen Zeremonials bezweckt, und deren Hauptgrundsatz die Hochhaltung der Freundschaft ist", wie es in den Statuten (§ 1 des 'Schlaraffen-Spiegels') heißt. Im Winterhalbjahr treffen sich die Schlaraffen einmal pro Woche, um gemeinsam Freude zu haben und ihren Geist zu schärfen. Obwohl sie Ritternamen führen, sind sie kein Ritterorden und gewiss kein esoterischer Mysterienbund. Hier treffen sich vielmehr vielseitig interessierte Mitglieder, um das Rollenspiel einer liebenswerten Ritterzeit zu spielen, Vorträgen und Vorführungen zuzusehen und so die Probleme des Alltags zu relativieren.

Der Wahlspruch der Vereinigung lautet 'In arte voluptas' (etwa: in der Kunst liegt Vergnügen). Mitglied können Männer aller gesellschaftlichen Schichten, Religionen oder ethnischer Herkunft werden ohne Ansehen von Person und Stellung. Die Schlaraffia verfolgt keine altruistischen Ziele wie etwa der Lions-Club oder Rotary International. Eine Verbindung zur Freimaurerei besteht nicht, und auch von Karnevalsvereinen und Faschingsclubs grenzen sich die Schlaraffen deutlich ab. Sie strebt im Allgemeinen nicht an die Öffentlichkeit und betreibt keine offene Mitgliederwerbung. Im Rahmen des schlaraffischen Ritterspiels kann jedes Mitglied die Anwesenden durch musikalische, dichterische, erzählerische, rezitatorische oder andere passende Beiträge erfreuen und unterhalten. Themen aus Parteipolitik und Religion, geschäftliche Belange oder schlüpfrige Männerwitze sind vollkommen unerwünscht. Ursprünglich waren nur Künstler Mitglieder, dies hat sich jedoch geändert. Heute bilden die Mitglieder der Schlaraffia einen Querschnitt durch alle bürgerlichen und künstlerischen Berufe. Da Geschäfts- und Berufswelt während der Sitzungen tabu sind, wissen die Meisten oft gar nicht, welchen Beruf der andere hat<sup>3)</sup>.

Schlaraffisches Symbol für Weisheit, Humor und Tugend ist der Uhu. Dieser ist in der schlaraffischen Welt allgegenwärtig und taucht auch auf den Medaillen und Abzeichen immer wieder auf. Allgemein wird angenommen, dass dies als Sinnbild der Weisheit oder der Eulenspiegelei gedeutet werden müsse. Doch es war der reine Zufall - ein sehr lustiger Zufall obendrein -, der zu diesem Sinnbild führte. Ursprünglich war es ein in der fröhlichen Runde kreisender Trinkhumpen, der diesen Namen erhalten hatte (siehe Abbildung S. 5). Erst später wurde der Name des Humpens mit dem Vogel der Minerva in Beziehung gesetzt, und erst nachträglich wurde dann der Uhu in das Zentrum der schlaraffischen Bräuche und Anschauungen gerückt.

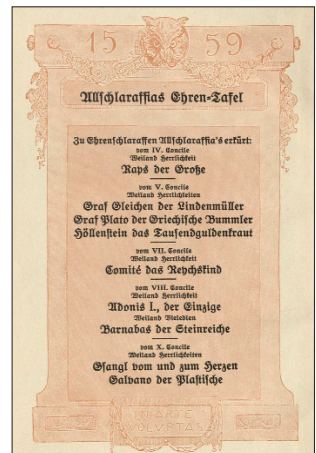
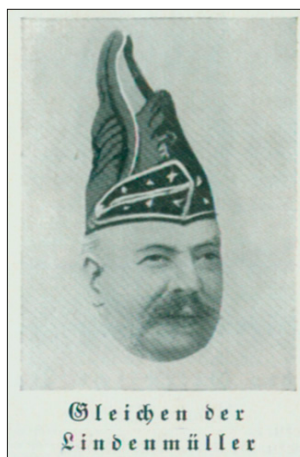
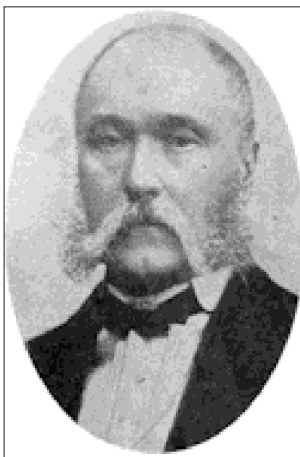
## Entstehung

Possenreißen und Narreteien wurden zu allen Zeiten und in allen Nationen der Welt getrieben, und seit dem Altertum hat es auch Vereinigungen gegeben, die dieses Possenreißen strukturiert, reglementiert und damit verstetigt haben. Diese traten natürlicherweise am häufigsten zur Karnevalszeit auf, aber durchaus nicht zwangsläufig und immer. Im Laufe der Geschichte sind zum Beispiel eine Narrengesellschaft im antiken Athen, Sodalitäten bei den alten Römern, die Geckengesellschaft in Kleve (14. Jh.), die 'Narrenmutter' zu Dijon (15. Jh.), die 'Gesellschaft der Hörnerträger' in Evreux und Rouen (15./16. Jh.), das 'Königreich Bazoche' in Frankreich (16. Jh.), die 'Babinische Republik' in Polen (16. Jh.), das 'Regiment der Calotte' in Frankreich (Anfang 18. Jh.) und der 'Mops-Orden' in Köln (Mitte 18. Jh.), schließlich die 'Ludlamshöhle' in Wien (Anfang 19. Jh.), die 'Grüne Insel' in Wien (Mitte 19. Jh.) und das 'Festordnende Comité' in Köln (gegr. 1823) bekannt geworden<sup>4)</sup>. Dabei ist zu beachten, dass "man sich sehr täuschen würde, wenn man



aus ihrem Namen schließen wollte, daß sie selbst Narren vorstellen, oder eine Gesellschaft eigentlicher Narren aufzurichten beabsichtigt hätten; sondern daß ihre Urheber und Stifter kluge und witzige Köpfe waren, welche mittelst der Satire die Narrheit in der Welt mindern, die Menschen gescheiter zu machen gedachten.“<sup>5)</sup>

In dieser Tradition steht auch die Schlaraffia. Gegründet wurde sie im Jahre 1859 in Prag. Die Stadt war damals noch vollständig geprägt vom Deutschtum. Die Amtssprache war deutsch, die Straßen trugen nur deutsche Namen, auch die meisten Theater waren deutschsprachig. Die starke österreichische Garnison des Militärs und der Adel gaben den Ton an. Künstlern hingegen wurde die gesellschaftliche Anerkennung versagt. Sie organisierten sich stattdessen in eigenen Vereinen, um die Kunst zu pflegen. Aus diesen Künstlervereinen heraus hat sich die Schlaraffia entwickelt. Im Jahre 1918 hat ein 'Insider', der Ritter 'Zwilling' (Carl Ziegenhirt, Verlagsbuchhändler aus Leipzig, Herausgeber der Schlaraffia-Zeitschrift und der 'Allschlaraffischen Stammrolle'), die Gründungsgeschichte folgendermaßen erläutert: *"Die Entstehung des Bundes und seines Sinnbildes ist einem Zufalle zu verdanken. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts stand das Deutsche Landestheater in Prag unter dem Direktor [Franz] Thomé in vollster Blüte, (...). Zu der Zeit bestand in Prag ein Verein von Künstlern und Kunstfreunden, der sich 'Arcadia' nannte, in dem aber neben hervorragenden Vertretern der Kunst und ihrer Verehrer leider auch das Protzenthum zahlreich vertreten war. Als eines Tages, im Frühjahr 1859, das Mitglied Thomé einen der Seinen, welcher mit irdischen*



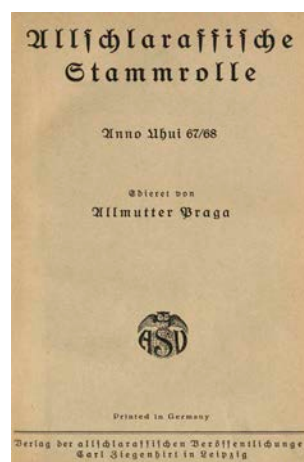
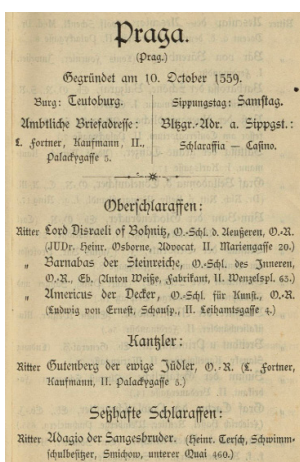
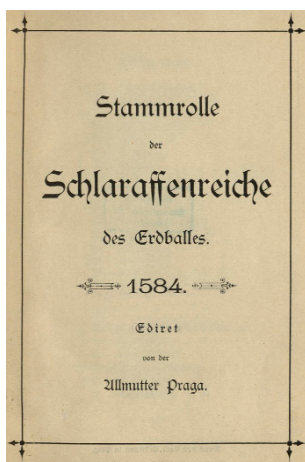
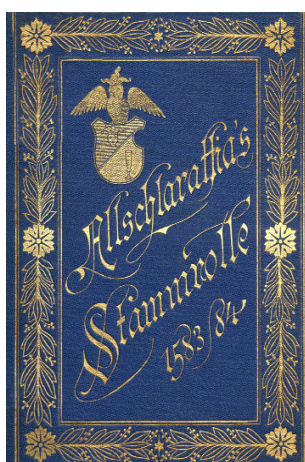
Herausragende Mitglieder der Schlaraffia können zu Ur-, Erz-, Erb- und Ehrenschlaraffen sowie zu Ehrenrittern erkoren werden. Urschlaraffen waren die Gründer des ersten Reiches 'Praga'; ihnen wurde stets höchste Achtung und Verehrung gezollt. Die Gründer der einzelnen Reiche führen den Namen Erzscharaffen. Zu Erzscharaffen werden ausgezeichnete Ritter eines Reiches erkoren, die sich hervorragende Verdienste um das Wohl Allschlaraffias oder ihrer Reiche erworben haben. Einzelne herausragende Schlaraffen, die sich unvergängliche Verdienste um Allschlaraffia erworben haben, können nach ihrem Tode durch das Concil zu Ehrenschlaraffen Allschlaraffias ernannt werden. Dies sind in der gesamten Geschichte der Schlaraffia erst elf Personen gewesen. Sie sind zu unterscheiden von den Ehrenschlaraffen einzelner Reiche. Dies sind bedeutende Persönlichkeiten der Weltgeschichte ('Helden der Kunst und Wissenschaft'), die vor der Gründung der Schlaraffia 1859 gelebt haben und von einzelnen Reichen posthum zu ihren jeweiligen Ehrenschlaraffen erkoren wurden. Das jeweilige Reich verpflichtet sich damit, das künstlerische und gedankliche Erbe des Erwählten zu ehren und zu pflegen. Zu Ehrenrittern eines bestimmten Reiches können befreundete Ritter anderer Reiche gewählt werden. Oben v.l.n.r.: Porträts einiger Ur- und Ehrenschlaraffen, die sich um Gründung und weiteren Aufbau der Schlaraffia verdient gemacht haben: Carl II. der Frauenprüfer (Franz Thomé, 1807-1872), Gleichen der Lindenmüller (Albert Eilers, 1830-1896), Raps der Große (Edmund Eichler, 1840-1892), Höllenstein das Tausendguldenkraut (Conrad Adolph Hallenstein, 1833-1892), Barnabas der Steinreiche (Anton Weiß, 1834-1910), Plato der Griechische Bummler (Eduard Schmidt-Weissenfels, 1833-1893) und Comité das Reichskind (Edgar Spiegl von Thurnsee, 1839-1908). Rechts unten: Die schlaraffische Ehrentafel ist in jeder Stammrolle der Schlaraffenreiche abgedruckt (hier die Ausgabe aus dem Jahrgang 1926/27).

Gütern nicht überreich gesegnet war, zur Aufnahme meldete, kam es zu Erörterungen, in deren Verlauf das Wort Proletarier fiel.

Entrüstet ob solcher Beleidigung eines seiner Angehörigen meldete Thomé seinen Austritt aus der Arcadia an, welchem sich die Mitglieder des Theaters sofort anschlossen. Außer der Arcadia bestand zu derselben Zeit in Prag eine Gesellschaft von Künstlern und Kunstfreunden, die weder Namen noch Statuten besaß, sich aber allabendlich in zwangloser Weise an fröhlicher Tafelrunde in Freunds Gasthaus zusammenfand. Direktor Thomé und die Mehrzahl seiner Mitglieder gehörten diesem Kreise an. Der Vorgang in der Arcadia rief in dieser fröhlichen Tafelrunde große Entrüstung hervor, und unter Jubel wurde beschlossen, die namenlose Vereinigung von nun an 'Proletarierklub' zu nennen und sich dementsprechende Namen, ihrem Berufe oder ihrem Steckenpferd entnommen, beizulegen - z. B. Bassist [Albert] Eilers: Baßproletarier usw. In dieser Gesellschaft sprudelte es von Witz und Humor, und es ist nicht verwunderlich, wenn an den Abenden der Zusammenkunft reichlich für künstlerisch inspirierte Unterhaltung gesorgt ward, war doch die Mehrzahl der Angehörigen Mitglieder des Landestheaters oder seines Orchesters. (...) Die ein Instrument zu behandeln wußten, spielten auf, andere, denen Apollo die Macht des Gesanges verliehen, ließen sich vernehmen, und die vom rezitierenden Schauspiel gaben deklamatorische Vorträge zum besten. (...) In harmloser Neckerei wurden Spitznamen erfunden, die den Betreffenden für alle Zeiten geblieben sind, Ämter und Würden verliehen, die nur für den Augenblick von Bedeutung zu sein schienen und dennoch den Grund für spätere Zeiten legten.<sup>6)</sup> Die spontane Namensgebung 'Proletarierklub' war allerdings in den damaligen Zeiten politisch hoch brisant. Die gescheiterte Revolution von 1848 lag gerade erst ein Jahrzehnt zurück, der Adel hielt das Heft in der Donaumonarchie wieder fest in der Hand. Dieser Name hätte beim Antrag zur amtlichen Genehmigung des Vereins mit Sicherheit politischen Ärger eingebracht.

"Die ursprüngliche Begeisterung ließ bald nach, die Gesellschaftsabende wurden spärlicher, die Zahl der Teilnehmer schrumpfte zusammen; da forderte der Opersänger Albert Eilers die treuen Gesinnungsgenossen am 10. Oktober 1859 auf, sich mit Hand und Wort zu verpflichten, treu und fest zusammenzuhalten, und auf Vorschlag des Mitgliedes [Carl] Tobisch wurde dem somit neuerdings gegründeten Verein, der neben der Pflege der Kunst und des Humors die Freundschaft und Bruderliebe auf sein Banner schrieb, der Name 'Schlaraffia' gegeben."<sup>7)</sup> Der neue Name klang so unverfänglich wie das Märchen von dem utopischen Genießerland. Ganz so unschuldig war jedoch auch dieser Name nicht, denn die Begriffe 'Schlaraffia' oder 'Schlaraffenland' dienten in der damaligen Zeit als Tarnbezeichnungen für die im Untergrund weiter wirkende Demokratiebewegung<sup>8)</sup>. Vielleicht spielte bei der Namensgebung aber auch der Umstand eine Rolle, dass bei den Zusammenkünften der Schlaraffen statt materieller Genüsse in erster Linie geistige Genüsse im Mittelpunkt standen, wodurch ein 'Schlaraffenland des Geistes' entstand<sup>9)</sup>.

Weiter führt Ritter 'Zwilling' aus: "Da die Eitelkeiten und Lächerlichkeiten der Welt durch einen feierlichen und nährischen Kult verspottet wurden, so erwuchs ein höchst prunkvolles Ceremonial, über dessen Befolgung mit äußerster Strenge gewacht wurde. Mittelalterliche Art und Sprechweise bildeten sich aus und bedingten eine entsprechende Zeitbenennung, so daß das Gründungsjahr mit 1559 bezeichnet wurde. Zu den andersgearteten Bezeichnungen von Dingen und Handlungen gesellten sich besondere Ausdrücke für den Gruß, für Beifall, Zutrinken usw. Ganz von selbst kam dazu ein komisch-feierlich stolzierendes Rittertum, sich spreizender Hofadel und Amtsdünkel, unfehlbare Gewaltherrschaft des Vorsitzenden und demütig ehrfurchtsvoller Gehorsam der sonstigen Mitglieder. (...) Wohl war bei der Gründung noch nicht an

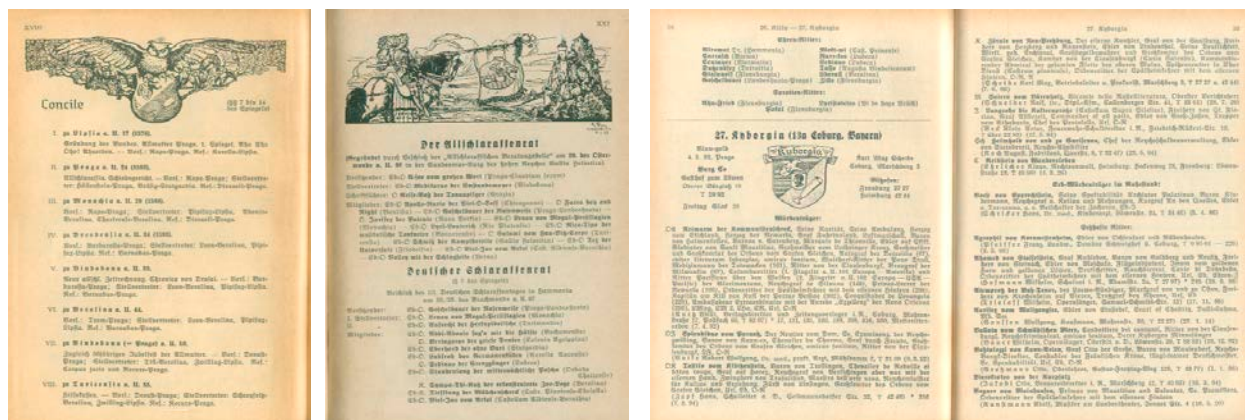


Oben links und Mitte: Umschlag und Titelblatt der 'Stammrolle der Schlaraffenreiche des Erdballes' 1883/84 sowie S. 1 mit Vorstellung der Schlaraffia 'Praga'. Das Ausgabedatum wurde zu dieser Zeit noch dreihundert Jahre zurückgerechnet. Oben rechts: Titelblatt der 'Allschlaraffischen Stammrolle' 1926/27. Seit 1898 wird die Zeit in der Schlaraffia nach 'anno Uhui' gezählt. In der Stammrolle wird jedes Jahr das komplette Mitgliederverzeichnis veröffentlicht. Rechts: Umrechnung der schlaraffischen in die christliche Zeitrechnung (Allschlaraffische Stammrolle 1926/27, S. X).

Zeitrechnung:			
1860—69,	70—79,	80—89,	90—99
a. U. 1—10,	11—20,	21—30,	31—40
1900—09,	10—19,	20—26	
a. U. 41—50,	51—60,	61—67	



Einige Seiten aus der 'Stammrolle der Schlaraffenreych' von 1961/62. Unten links: Aufzählung der ersten Concile bis 1914 (S. XVIII). Unten Mitte: Die damaligen Mitglieder des Allschlaraffenrates und des Deutschen Schlaraffenrates (S. XXI). Unten rechts: Willkürliche Beispielseite mit Vorstellung eines Schlaraffenreyches, hier Nr. 27 Kyborgia (S. 58-59). Man erkennt die ellenlangen Titulaturen die aufgeführten Ritter. Aussernde Titel waren - ebenso wie Orden und Ehrenzeichen - wichtige Elemente der ständischen Ordnung zur Zeit der Entstehung der Schlaraffia und werden daher ausgiebig persifliert.



den weltumspannenden Bund zu denken, und die Beteiligten dachten nicht daran, daß die Eingebung einer fröhlichen Laune sie alle überleben und zu so bedeutender Größe gelangen werde, (...).<sup>10)</sup>

Enttäuscht von der Restauration nach 1848 und verbittert über den Ämter- und Adelsdünkel in Österreich persiflierten die Schlaraffen die hohlen Formen der damaligen 'feinen Gesellschaft' - eine Revolte des Geistes gegen erstarrte gesellschaftliche Konventionen und Zwänge. So betteten sie in ihre Zusammenkünfte ein Rollenspiel ein, in dem vordergründig das adlige mittelalterliche Rittertum, in Wirklichkeit aber die herrschende Adelsclique parodiert wurde. Laufend weiter entwickelt nahm und nimmt das Spiel außer dem Spaßfaktor bis heute jegliches selbstgerechte und aufgeblasene Gehabe von Obrigkeiten und selbsternannten Autoritäten aufs Korn.

Der Gedanke, sich mit Ritterbrauchtum zu umgeben, war auch damals schon nicht neu, sondern hatte bereits Vorläufer gehabt<sup>11)</sup>. Zumeist waren es auch hier Künstlerkreise wie bei der 'Leimsudia' in Stuttgart und bei dem 'Bund der Krokodile' in München oder Ritterschaften wie die 'Schwadron der Pappenheimer' in München oder die 'Pegnitzritter' in Nürnberg. Die oben bereits genannte Gesellschaft der 'Ludlamshöhle' in Wien, die von 1819 bis 1826 bestand, kann man fast als Vorläufer der Schlaraffia ansehen; viele ihrer Gebräuche und Institutionen tauchen später bei der Schlaraffia fast identisch wieder auf, vor allem die Namengebung der einzelnen Mitglieder und die eigene Zeitrechnung. Da der österreichische Staat in der Zeit des Vormärz hinter ihrem satirischen Treiben staatszersetzende Umtriebe am Werke gesehen hatte, war die 'Ludlamshöhle' schließlich von der Polizei zerschlagen und verboten worden. 1949 schlossen sich

damit verhält es sich so:  
Zur Zeit als die Weichlaraffen noch bei Freund sippten, war am Deutschen Landestheater eine dramatische Sängerin tätig, die sich besonders üppiger Körperperformen erfreute. Eines Abends sang sie die Norma. Eilens einen Priester, ein anderer Sänger den zweiten Priester. Als die Sängerin im Verlaufe der Handlung in einem Auftritt Runen legend in gebückter Stellung auf der Bühne stand und die beiden Priester aus der Seitenwand traten, wirkte die mächtig entwickelte Kehleseite der Norma in der gebückten Stellung so überraschend auf sie, daß sie unwillkürlich in ein ziemlich lautes „Ah!“ des Erschauens ausbrach. Dies wurde im Zuschauerraum gehört und fand dort einen überaus fröhlichen Widerhall. Am Stammtische bei Freund wurde der Vorgang unmittelbar nach der Vorstellung erzählt und weidlich belacht, und als die beiden Sänger bald darauf erschienen, begrüßte sie ein allgemeines fröhliches „Ah!“ der Zechgenossen. Da nun der zum Rundtrunk benutzte mächtige Humper in seinen Formen eine auffallende Ähnlichkeit mit jenem besonders üppig entwickelten Körperteile der betreffenden Sängerin zeigte, wurde er von dieser Zeit als scherzhaft der „Alfa“ genannt, und als er sich in der Folge zu schwer und unhandlich beim Rundtrunk erwies, stiftete jemand einen zweiten, kleineren, der nun durch einfache Lautverschiebung „Uhu“ genannt wurde. In den Vogel der Minerva als Sinnbild der Schlaraffia dachte zu dieser Zeit noch immer niemand, und es war wiederum lediglich nur eine Gedankenverbindung, daß geraume Zeit später ein Schlaraffe, der zufällig in den Wefis eines lebenden Uhus gelangte, diesen der Schlaraffia zum Gespenke machte.

Oben links: Anekdote, wie der 'Uhu' zum Symbol der Schlaraffia geworden ist (Zwilling: Schlaraffia, S. 17). Oben Mitte: Titelblatt 'Der Schlaraffia Zeyttungen', quasi das Amtsblatt der Allschlaraffia (hier Ausgabe vom 16.1.1917, S. 6271). Oben rechts: Während des Ersten Weltkrieges hatte auch die Schlaraffia den Tod von vielen ihrer Mitglieder zu beklagen. In 'Der Schlaraffia Zeyttungen' wurden sie auf schlaraffische Weise geehrt (15.8.1915, S. 5033).

Die Schlaraffia hat sich eine spielerische Parallelwelt mit eigenen Namen, Sprache, Kleidung, Bräuchen und sogar einem eigenem Schlaraffen-Pass aufgebaut. Den Pass gibt es bereits seit der Kaiserzeit (vgl. Zwilling: Schlaraffia, S. 25). Unten links und Mitte: Auf dem schlaraffischen 'Helm' des Ritters 'Blendolin' aus Mainz sind folgende Abzeichen vorhanden: Schlaraffia Nr. 12 Ratisbona (Regensburg), 15 Monachia (München), 24 Vindobona (Wien), 34 Elberfeldensis (Wuppertal-Elberfeld), 36 Hammonia (Hamburg), 45 Moguntia (Mainz), 55 Brunsviga (Braunschweig), 85 Vimaria (Weimar), 124 Hippolytana (St. Pölten/Niederösterreich), 144 Augusta Trevirorum (Trier), 158 Sarebrucca (Saarbrücken), 181 Castellum Cornoviae (Korneuburg/Niederösterreich), 193 Castrum Bonnense (Bonn), 231 Farrostadia (Eisenstadt/Burgenland), 253 Möllmia (Mülheim a. d. Ruhr), 257 Glorimontana (Remscheid), 279 Orbaha Chattensis (Bad Orb), 322 Lympurgia (Limburg a. d. Lahn), 326 Am Eysenhammer (Amberg), 327 Hohentübingen (Tübingen), 342 Aula Regia (Ingelheim) und 354 Hohenfreudenstadt (Freudenstadt), dazu 69 Nova Yorkia (New York), 128 Filadelfia (Philadelphia/Penns.), 149 Silvana (Cleveland/Ohio), 229 Losangela (Los Angeles/Kalif.), 261 Bonaerensis (Buenos Aires), 349 Porta Ontariae (Toronto/Kanada), 352 Don Quijote (Madrid) und einige unbezeichnete Abzeichen (Luchs, Bison, Indianerkopf, vermutlich Reyche in den USA) sowie ein eigenes persönliches 'Blendolin'-Abzeichen, zuletzt mehrere Abzeichen mit gekreuzten Schwertern, die auf gewonnene schlaraffische Zweikämpfe hinweisen (Fotos: Achim Feldmann). Unten rechts: Der Autor bei den Rechercharbeiten für diesen Beitrag (Foto: Claudine Walther).



in Wien mehrere Schriftsteller zu einer Vereinigung zusammen, die den Namen 'Neue Ludlamshöhle' trug. Diese hatte bis 1972 Bestand.

## Verbreitung

Die neue Gesellschaft 'Schlaraffia' in Prag entwickelte sich recht schnell, sie feierte große Künstlerfeste und führte auch Benefizveranstaltungen durch. Anfangs war sie statutengemäß zur einen Hälfte aus Künstlern, zur anderen aus 'Laien' zusammengesetzt. Diese Regelung wurde aber bald revidiert, die Gemeinschaft auch anderen Berufen geöffnet. Dann änderte die Schlaraffia ihren Kurs, zog sich nach und nach aus der Öffentlichkeit zurück. Die Künstlerfeste wurden eingestellt, die großen Auftritte seltener. Aber weiterhin gab es starken Mitgliederzuwachs. Die Prager Idee verbreitete sich bald in weiteren Städten, wo Theaterleute aus Prag neue Engagements fanden. Diese gründeten dort neue Schlaraffenrunden, deren Spiel sich an den Gepflogenheiten der 'Praga' ausrichtete.

Am 24. Oktober 1865 gründete der Ritter 'Plato der Griechische Bummler' (Prof. Eduard Schmidt-Weißfels, 1833-1893), der nach Berlin gezogen war, dort einen ersten Ableger der Schlaraffia. Örtliche Gruppen der Schlaraffia in anderen Städten werden von Schlaraffen bis heute 'Reyche' genannt. Am 23. August 1872 wurde die dritte Schlaraffia in Leipzig aus der Taufe gehoben. 1874 wurde dort die erste Zeitschrift gegründet, die den Namen 'Der Schlaraffia Zeyttungen' erhielt und als 'Amtsblatt' aller Schlaraffenreyche diente. Bis heute bildet die Zeitschrift - die zwischenzeitlich unter den Namen 'Deutsche Schlaraffen-Zeitung', 'Uhufunken' und 'Die Zeyttungen der Schlaraffenreyche in Deutschland (und Österreich)' erschien - das Bindeglied zwischen den einzelnen Reychen. Am 26./27. März 1876 fand in Leipzig die erste Generalversammlung ('Concil') statt. Auf diesem Concil wurde die erste Gesamtsatzung beschlossen, derzufolge alle Schlaraffenreyche zusammen den Bund 'Allschlaraffia' bilden. Damals gab es vier Reyche mit 189 Rittern. Anscheinend hat es harte Verhandlungen gegeben, denn Berlin und Leipzig hatten zunächst eigene Gebräuche und Statuten, auf die sie dann um der Einheit der Gesamtidée willen verzichteten<sup>12)</sup>. Prag führte seit dieser Zeit die Bezeichnung 'Allmutter'. Seit 1873 bestand auch in Graz ein eigenes Reyche, 1876 folgte Breslau, 1877 Nordhausen, 1878 Brünn (Böhmen) und Köln, dann in den folgenden Jahren Ödenburg (Ungarn), Amsterdam (Niederlande), Stuttgart, Regensburg, Linz und Schönau (Böhmen), am 27. März 1880 München, am 2. Dezember 1880 Wien. Die Idee zündete anscheinend überall, so verbreitete sich die Schlaraffia-Bewegung über ganz Deutschland und Österreich sowie deutschsprachige Gemeinden im damaligen Österreich-Ungarn, in der Schweiz, in Polen, im Baltikum und in Rumänien. Im Jahr 1880 wurden 13, im Jahre 1881 ebenfalls 13, 1882 neun Reyche gegründet. Die einzelnen Reyche wurden - und werden bis heute - nach der Reihenfolge ihrer Gründung durchnummeriert. So trägt Prag natürlich die Nummer 1, Köln die Nummer 8, München die 15, Hannover die 20, Hamburg 36, Mainz 45, Aachen 94, Ravensberg 120, Schwäbisch Gmünd 246 und Hameln 336. Mit deutschen Kaufleuten und Diplomaten gelangte die Schlaraffia-Idee dann auch in andere Länder und Erdteile, vor allem in die USA. Die erste Schlaraffia außerhalb des damaligen deutschsprachigen Raumes gründete sich am 9. Januar 1879 in Amsterdam, am 26. Januar 1884 kam es erstmals außerhalb Europas in San Francisco zu einer Reyche-Gründung, am 15. März desselben Jahre auch in Rotterdam, am 15. November 1884 in Milwaukee, 1885 in New York und London, 1888 in Chicago, 1890 Pola (Italien) und Newark (USA), 1891 St. Louis, 1892 Antwerpen, schließlich ab 1893 Cincinnati, Brooklyn, Philadelphia, Jersey, Cleveland, New Haven, Boston, Buffalo, Washington, Denver und 1914 sogar Shanghai. Alexandria (Ägypten, 1888) und Auckland (Australien, 1889) bestanden jeweils nur sehr kurz (weniger als zwei Jahre).



Münstersche Numismatische Zeitung XLVI,1 (Juli 2016)



**Heinrich von Ungel**, Gest. 28. 1. 1818 (S. 6, 20)  
**Benz-Sommergrün der Miedenhaarge**, mit der verögerten Fröhlingbindung, Eder von  
 Schüttelwig  
 (Trapp Erwin, Tertiltkaufmann, Elstalle/Rheingau, Erbader Str. 16)  
 (28. 11. 97)  
**Mechamund der Harmonische**, S  
 (Bum e e f Gerbard, Veröcherungs-Kaufmann, Rheinstr. 23, T 2 28 33)  
 (11. 11. 16)  
**Vienhofen der Letzte von Michelsberg**, der Ceremonien-Säugling, Paßta-Ritter par  
 Excellence, Stiffober von Jan-Crem-on-a, S  
 (Feldrappe Willi, Dir. d. Vienbar-Werte, Heimburg; Unterer Michelsberg,  
 Weg 20, T 2 36 39) (29. 5. 97)  
**Herrn der Mittenhaage**, der Regsch-Gall-Puffler, der Regsch-Klein-Buffler,  
 die hundert Reinecke, Eder von A-n-ustellien

Bei den Benennungen der Neugründungen von Reyche wurde stets ein altertümlicher - ritterzeitgemäßer - Name gewählt. Einfach den Städtenamen zu übernehmen wäre zu 'profan' gewesen. Zumeist hat man den lateinischen Städtenamen benutzt, manche dieser Namen sind allerdings recht willkürlich latinisiert. Erst bei den jüngeren Reyche sind Städtenamen mit deutschen Bezeichnungen - analog zur bei den Vereinstreffen benutzten Sprache eines altertümlichen Deutsch - häufiger geworden<sup>14)</sup>. Jedes Schlaraffen-reych ist jeweils ein eigenständiger eingetragener Verein.

### Weitere Entwicklung

Alle fünf Jahre findet ein Concil statt, bestehend aus je einem Vertreter jedes Einzelvereins, das die Vereinsangelegenheiten regelt. Auch außerordentliche Concile sind möglich. Die ersten Concile vor dem Ersten Weltkrieg haben viele grundsätzliche Entscheidungen gefällt, die bis heute Wesen und Aufbau der Schlaraffia begründen. Diese Concile fanden 1876 in Leipzig, 1883 in Prag, 1888 in München, 1893 in Dresden, 1898 in Wien, 1903 in Berlin, 1909 in Wien und 1914 in Zürich statt. Trotz des Überbaues der Allschlaraffia genießen die einzelnen Reyche eine große Selbstständigkeit und Freiheit. *"Ihre freie Selbstbestimmung ist sogar die erste Voraussetzung für den Fortbestand und die weitere Entwicklung der Allschlaraffia. Wollte man die Reyche nach den Grundsätzen einer Zwangsgemeinschaft zusammenhalten, so verstieße man gegen das in der Schlaraffia herrschende Prinzip der freiwilligen Vergesellschaftung und würde sehr bald die schwersten inneren und äußeren Kämpfe auslösen. Nichts entspricht dem schlaraffischen Geiste weniger als die Vergewaltigung der persönlichen Eigenart und zwangsweise Belastung des Gewissens. (...) Daß aber diese Freiheit nicht Zügellosigkeit und Anarchie bedeuten kann, liegt schon in dem Worte 'Organisation' ausgesprochen. Die Vielheit der Glieder wird nur solange Ordnung und Harmonie zeigen, als eine höchste Stelle vorhanden ist, die in selbstloser Hingabe und mit Weisheit das Ganze leitet und zusammenhält."*<sup>15)</sup> Satzung und Regelungen bilden nur den Rahmen, innerhalb dessen sich das Spiel bewegen soll.

Der Sitz der Allschlaraffia war lange Zeit die Gründungsstadt Prag, heute ist der offizielle Sitz in Bern (Schweiz). Während auf den Concilen die Gesandten tagen, um Änderungen und Ergänzungen der Verfassung vorzunehmen, wird gleichzeitig für alle anderen Teilnehmer ein großes Festprogramm geboten. Auf dem VII. Allschlaraffischen Concil 1909 in Wien, bei dem das 50jährige Bestehen der Schlaraffia gefeiert wurde, waren über 2.000 Mitglieder aus allen Teilen Europas anwesend. Diese wurden teilweise in Sonderzügen und auf Sonderdampfschiffen herangeführt.

Bereits auf dem zweiten Concil in Prag 1883 wurde die Einrichtung eines Schiedsgerichts beschlossen. *"Wenn auch in einem Freundschaftsbunde ernste Zwistigkeiten ausgeschlossen sein sollten, so ist doch mit Rücksicht darauf, daß die Schlaraffen auch nur Menschen mit all den anhaftenden Vorzügen und Nachteilen sind, ein Allschlaraffisches Schiedsgericht eingesetzt, das aus gewählten Mitgliedern von neun Reyche besteht; letztere werden durch das Concil gekürt. Den Verordnungen und Schiedssprüchen des Schiedsgerichts hat sich jedes Reyche und jeder Sasse unweigerlich zu unterwerfen. (...) Bei allen Urteilen gilt, daß in den Annalen die Gerechtigkeitsliebe der Richter wie ein hellglänzender Stern leuchtet, die Mitwelt aber über den Sünder in Liebe richtet."*<sup>16)</sup>

Nach dem Krieg konnten die Concile 1920 in Karlsbad, 1924 in Heidelberg, 1929 in Salzburg, 1933 in Marienbad und 1938 in Preßburg (Bratislava) fortgesetzt werden. Als 1933 die Nationalsozialisten in Deutschland an die Macht kamen, waren dort - und später auch in Österreich und der Tschechoslowakei - die Tage der Schlaraffen gezählt. *"In Diktaturen haben die Menschen nichts zu lachen und Diktatoren haben keinen Humor, also wurden wie so viele andere Vereinigungen auch die Schlaraffen gezwungen, sich selber aufzulösen. 1937 begann die 'uhufinstere' Zeit, wie die Schlaraffen die Hitlerzeit nennen."*<sup>17)</sup> Unter der NS-Diktatur mussten sich alle Schlaraffenreyche in Deutschland 1937 auflösen. Nach dem 'Anschluss' Österreichs 1938 wurden die dortigen Reyche ebenfalls aufgelöst; nach der 'Zerschlagung der Resttschechei' 1939 wurde auch die 'Praga' geschlossen<sup>18)</sup>. Der Schlaraffiagedanke hat diese Zeiten nur durch geheime Treffen in sicherer Umgebung (meist Privatwohnungen) überstehen können. Dass das XIII. Allschlaraffische Concil 1938 in der Slowakei abgehalten werden musste, hat mit diesen Entwicklungen zu tun. Im kommunistischen Machtbereich in Osteuropa - einschließlich der DDR - dauerte die 'uhufinstere Zeit' bis zur Zeit der Wende 1989/90. Einige wenige Reiche haben jedoch überlebt, denen es irgendwie gelungen war, ihre Vereinssitzungen weiterhin abzuhalten, etwa Leipzig und Gera. Inzwischen sind in Ostdeutschland wieder einige weitere Schlaraffenreyche gegründet worden, in Osteuropa noch keine (auch nicht in Prag!). Die Reyche in Übersee hatten damals keine Probleme und haben später den Wiederaufbau unterstützen können.

Nach dem Zweiten Weltkrieg konnte sich die Schlaraffia nur langsam wieder neu formieren. Erstmals traf man sich 1947 in Karlsruhe zur 1. 'Maien-Tagung'. Hier wurde die Schaffung eines Geschäftsführenden Ausschusses der Schlaraffenreyche in Deutschland beschlossen und der grundsätzliche Wille zum Zusammenschluss aller Schlaraffenverbände bekundet. Teilnehmer waren lediglich elf Reyche; das Schlaraffentum befand sich nach Diktatur und Krieg erst wieder im langsamen Aufbau. Dazu kamen Vertreter aus den 'Flüchtlingsreychen', denn zum einen hatten viele Schlaraffen aus den Ostgebieten - wie die übrige Bevölkerung auch - nach Westen fliehen müssen, zum anderen war in Osteuropa unter der kommunistischen Herrschaft ein Wiederaufbau der alten Reyche unmöglich. Durch die Einbindung der Mitglieder der Flücht-



Die einschlägigen Bestimmungen zu Münzen, Orden und Ehrenzeichen im *Schlaraffen-Spiegel* und im *Ceremoniale* (Ausgabe 1924). V.l.n.r.: *Schlaraffen-Spiegel* S. 48-49 (§§ 82-85); *Ceremoniale* S. 43 (§ 25 Münzen), S. 38-39 (§ 19d Ahnen), § 19e Orden).

§ 82.

Das Recht, Orden und Aemtern zu stiften und nach Maßgabe der betreffenden Stiftungsartikulare zu verleihen, steht jedem Reichs- und in § 85, Zobl. I empfinden und der weiteren Aufzählung zu, das Orden nur an Ritter vergeben werden dürfen. Eine Ausnahme von dieser Bestimmung enthält das Generalstatut § 199, Zobl. 2.

1. In Fällen anderer Reichs-ordnungen sind, sofern die Ausgeschiedenen nicht anwesend sind, auf abzuwählenden Gesessenen; in jedem Fall hat inbezug eine Mitteilung der erfolgten Verleihung an das Reichs- und betreffenden Gesessenen zu geschehen.

Der Allmutter steht gemäß Absatz 2 des 1. Concils an Stelle als Reichs- und nach dem Abschied zu verleihen; er darf inbezug nur von kaiserlichen Oberbefehlshabern getragen werden, während sämtliche Oberbefehlshaber der Truppen in jeder Sitzung des eigenen oder eines anderen Reichs, dem sie anwesend, anzufragen haben.

§ 83.

Der Allmutter müssen Schatzkassen verliehen werden, entweder für 25-jährige ununterbrochene Zugehörigkeit zu Allmutter, gleichwohl, ob in einem oder mehreren Reichs- und, oder nach zurückgelegtem 20. Lebensjahr, in Verbindung mit mindestens 10-jähriger Zugehörigkeit in einem Reichs- und.

§ 84.

Das Ehrenkleidung muss alljährlich allen Gesessenen werden, die während einer ganzen Winterpause alle Sitzungen angewandt haben und denen der große Schatzkassen die Mitgliedschaft anerkannt hat.

1. Sitzungen, denen ein Gesessener festes Recht vor oder nach einer von ihm in eigener Sache verhandelten Sitzung in einem anderen Orden oder in einer Colonie angewandt hat, bezeichnen diesen Gesessenen nach dem Verlust des Ehrenkleides.

§ 85.

Die Ordenskleidung ausgedehnter oder nach Abschied eingetragener Gesessenen kann am Schilde jeder Ordnung den Reichs- und, die sie verliehen haben, zurückgeben.

§ 86.

Im innern Reichs- und ist in Allmutter, das große Allmutter der Rosenorden. Der Rosenorden wird eingeteilt in 3 Reichs- und. Ein Reichs- und ist die prävale Reichs- und. Ein Reichs- und enthält 10 Absp- und. Ein Absp- und enthält 2 Reichs- und.

§ 87.

Die höhere kaiserliche Anzeigung als die Absp- und bilden die Orden, welche unter Beobachtung der in den Satzungen jedes einzelnen Ordens vorgeschriebenen Bestimmungen an Ritter verliehen werden können.

Orden dürfen nur Rittern verliehen werden, mit Ausnahme der sogenannten Willkürs-Orden, welche Knapen und Jüngern wohl verliehen, aber von diesen erst nach empfangenem Ritterpfad zur Schau getragen werden dürfen.

Der Absp-Orden.

Dieser Orden, ein Absp- und, an einem Bande um den Hals zu tragen, wird nicht einzelnen Fürstenthümern, sondern Reichs- und verliehen.

Der Willkürs-Orden.

Die Form dieses, am Bande in den Farben des betreffenden Reichs- und den Hals zu tragenden Ordens besteht in einem silbernen oder verbleibten Vorzeigekreuz, in dessen Mitte ein Absp- und gesteckt ist, der in seinen Fängen ein verbleibendes Band hält, in welches die Kaiser- und Bestätigungsworte 20 meist dem Namen des Ausgezeichneten eingetragener werden.

Das Rechte und das Ehrenkleidung betreffende ergab die §§ 87, Zobl. 85, § 86.

lingsreihe in die westdeutschen Strukturen kam es in den Nachkriegsjahren in der Bundesrepublik zu vielen Neugründungen.

Auch die 'Allmutter Praga', die bisher die Leitung der Schlaraffia innegehabt hatte, bestand nicht mehr. Bei der 2. Karlsruher Maien-Tagung im Jahr darauf wurde die Geschäftsordnung für den Geschäftsführenden Ausschuss und die Gründung eines Landesverbandes beschlossen. Die 3. Maien-Tagung auf der Wachenburg bei Weinheim erlebte die Schaffung des 'Schlaraffenrates der Schlaraffenreyche in Deutschland' und die Wiedereinrichtung des Schlaraffischen Schiedsgerichtes. Im Jahre 1950 konnte dann auf dem I. Deutschen Schlaraffentag in Mainz die offizielle Gründung des Landesverbandes Deutschland erreicht werden. Damit war das Schlaraffiawesen in Deutschland wieder etabliert. 1953 in München, 1956 in Hamburg und 1959 in Frankfurt folgten weitere Deutsche Schlaraffentage, bevor auf dem XIV. Allschlaraffischen Concil in Nürnberg 1959 das 100jährige Bestehen der Schlaraffia gefeiert werden konnte.

Inzwischen existieren weltweit 256 Reyche, die in engem Kontakt zueinander stehen. Dachverband für alle Schlaraffenreyche ist die Allschlaraffia, repräsentiert durch den 'Allschlaraffenrat' (1957 gegründet). Darunter gibt es fünf Landesverbände: Austria, Deutschland, Helvetica, Nordamerika und Lateinamerika. Der Begriff 'Schlaraffia' ist durch den Allschlaraffenrat markenrechtlich geschützt worden und kann demnach mit einem '®' in allen Veröffentlichungen des Vereines geführt werden. Zu anderen Markennamen, die den Begriff 'Schlaraffia' enthalten - etwa Schlaraffia-Matratzen<sup>19)</sup> - gibt es keinen Bezug. Die 'Allschlaraffia' gibt die 'Allschlaraffische Stammrolle' heraus, ein über 1.200 Seiten umfassendes Buch, das jeder Schlaraffe jährlich aktualisiert erhält und das einen Überblick über alle (auch untergegangenen) Reyche und ihre Vorstufen ('Colonie', 'Stammtisch' und 'Feldlager') sowie die Mitglieder bietet. Im Jahr 2013 waren rund 10.300 Schlaraffen in der gültigen Stammrolle registriert, davon im Landesverband Austria 2.500, im Landesverband Deutschland 6.500, im Landesverband Helvetica 465, im Landesverband Nordamerika 600 und im Landesverband Lateinamerika 200<sup>20)</sup>. Jeder Schlaraffe ist in jedem Reyche der Welt jederzeit willkommen. Die Schlaraffia in Berlin unterhält eine Allschlaraffische Bibliothek, die Schlaraffia Bern ein Allschlaraffisches Archiv. 1982 ist sogar ein Allschlaraffisches Symphonieorchester gegründet worden.

## Wesen und Zweck

Mit gewissenhafter Gründlichkeit sind alle erfundenen Spielregeln sorgfältig festgehalten worden. Das Gesetzbuch der Schlaraffia, genannt 'Schlaraffen-Spiegel und Ceremoniale', legt den Rahmen fest, inner-



FRIEDBERG (Hessen). Tragbarer dreieckiger Papp-Anhänger o.J. der Schlaraffia Nr. 247 'Wettereiba Aurea' (Friedberg/Bad Nauheim, gegr. 1924). Uhu mit Professorentalar von vorn, unten Schrift. 60x67 mm.

**BREMERHAVEN.** Ansteckbares hohlegeprägtes vergoldetes Bronze-Abzeichen o.J. (um 1960) der Schlaraffia Nr. 256 'Waterkant' (gegr. 1925) in Bremerhaven und Wesermünde. Anker, davor Uhu von vorn mit ausgebreiteten Flügeln, darunter Schrift. 31x35 mm.

USA.-NEW YORK. Ansteckbares hohlgeprägtes vergoldetes Bronze-Abzeichen o.J. (um 1950) der Schlaraffia Nr. 69 'Nova Yorkia' (gegr. 1885) in Form der 'Brooklyn Bridge', darüber Uhu, darunter East River mit Schiffen. 21x28 mm.

USA.-DETROIT (Michigan). Ansteckbares hohlgeprägtes versilbertes Bronze-Abzeichen o.J. (um 1950) der Schlaraffia Nr. 273 'Detroitia' (gegr. 1928) in Form von zwei Rittern in Autos beim Lanzenstechen. 18x36 mm.

*Die Abbildungen aller in diesem Beitrag gezeigten Medaillen und Abzeichen sind nicht in Originalgröße.*

halb dessen sich das schlaraffische Spiel bewegen darf. *"Spiegel und Ceremoniale bilden die Säulen des Schlaraffentums, und strenge Beobachtung aller Bestimmungen und Anordnungen ist die erste Pflicht eines jeden Sassen."*<sup>21)</sup> Der erste Teil des Gesetzbuches heißt 'Spiegel' und ist quasi die Verfassung des Schlaraffen-Universums. Hier wird unter Anderem festgelegt, wie die Reyche organisiert sind, nach welchen Regeln neue Reyche gegründet werden können, wer das Recht zur Reychsgründung hat, die Abhaltung der Concile, die Aufnahme neuer Mitglieder, der Werdegang innerhalb der Hierarchie ('Pilger', 'Knappen', 'Junker', 'Ritter'), der Ritterschlag, die Bekleidung von Ämtern innerhalb der einzelnen Reyche. Der Name 'Spiegel' nimmt Bezug auf die mittelalterlichen Gesetzbücher wie den 'Sachsenspiegel' (um 1220/35), weist jedoch auch noch eine tiefer liegende Bedeutungsebene auf, indem sich die Ordnung von damals im heutigen Spiel widerspiegelt. Der zweite Teil, das 'Ceremoniale', bringt Einzelbestimmungen zum Ablauf der im Spiegel nur grundsätzlich geregelten Angelegenheiten. Hier werden die Einzelbräuche festgelegt, nach denen die einzelnen Vereinsabende ablaufen und die von allen Mitgliedern beachtet werden müssen. Hieraus ergibt sich ein äußerst strenges Zeremoniell. *"Das gemeinsame Verstehen und Beherrschen solcher wohlgehaltener Gebräuche sorgt auch für das treue Zusammenhalten der Schlaraffen, ohne welches der große und edle Zweck der Schlaraffia überhaupt nicht erreicht werden kann. (...) Erst durch die Einförmigkeit der Sitten und Gebräuche wird die Allschlaraffia zu einer großen Familie, in welcher in gewissem Sinne alt-ehrwürdige Traditionen jedem Familienmitgliede die gleiche Lebensrichtung zuweisen."*<sup>22)</sup> Der Allschlaraffenrat überwacht das Einhalten der Spielregeln des schlaraffischen Spiels, die damals von den Urschlaraffen entwickelt und bis heute in ihrem Sinne fortgeschrieben wurden. *"Die Schlaraffia wird auch den rein komischen Gesellschaften zugeteilt, sie hat sich aber schon gleich bei der Gründung neben dem Humor auch die Pflege der Kunst und die Hochhaltung der Freundschaft als Ziel erkoren. In ihr findet auch der Ernst eine würdige Stätte. - Mancherlei Abzeichen und Gebräuche haben den Laien zu der Auffassung geführt, daß es sich um eine Art Karnevalverein handelt. Eine solche Deutung läßt die Bekleidung - Rüstung genannt - auch zweifelsohne zu. Sie gehört aber zu den historischen Überlieferungen und wird bleiben, da die Schlaraffia, wie sich aus der Entstehungsgeschichte ergibt, eine scherzhafte Nachahmung der Ritterschaft beabsichtigt."*<sup>23)</sup>



ROSENHEIM. Tragbares zweiteiliges vergoldetes und teilweise emailliertes Bronze-Abzeichen o.J. (um 1960, bei Adolf Schwerdt, Stuttgart) der Schlaraffia Nr. 313 'Im Rosenhag' (gegr. 1950) in Form eines Uhu mit ausgebreiteten Flügeln, anhängend Kreuz, im Zentrum Rosenzweig und Schrift in Lorbeerkranz. An weiß-rotumhängband. Insges. 121x99 mm.

KEMPTEN. Tragbare vergoldete und farbig emaillierte Bronze-Plakette o.J. (um 1960, bei Breiherr, Garmisch) der Schlaraffia Nr. 287 'Cambodunum' (gegr. 1929) in Form eines Ordenskreuzes mit Strahlen in den Winkeln, im Zentrum Wappenschild (geflügelter Stier n.r. über stilisierter Burg). 65x65 mm.

AUGSBURG. Tragbare einseitige versilberte Bronze-Medaille o.J. (um 1970) der Schlaraffia Nr. 23 'Augusta Vindelicorum' (gegr. 1880). Stadgöttin sitzend n.r. mit Stadtpyrr, rechts Uhu, Umschrift. An rot-weißem Band. 46 mm.

NÜRNBERG. Tragbare einseitige Bronze-Medaille 1580 (1880, bei L. Chr. Lauer, Nürnberg) auf die Gründung der Schlaraffia Nr. 17 'Norimberga' am 4. Oktober 1880. Zwei Stadt- und preußisches Landeswappen, oben Schriftband, unten 'Gänsemännchen' und Wappen der Urschlaraffia Prag. An rot-weißem Band. 54 mm. Erlanger 114 var.

HANNOVER. Tragbare Bronze-Medaille a.U. 71 (1930, bei C. Poellath, Schrobenthausen) der Schlaraffia Nr. 20 'Hannovera' (gegr. 1880) auf das 50j. Bestehen. Uhu auf Stadtmauer vor aufgehender Sonne, Umschrift. Rs.: Ritter stehend von vorn mit zwei Wappenschilden, Umschrift. 39 mm.





MÜNCHEN. Bronze-Medaille o.J. (um 1925, von A. Selb?, bei C. Poellath, Schrobenhausen) der Schlaraffia Nr. 15 'Monachia' (gegr. 1880) auf den Ritter 'Wehrhahn der Siegreiche' (Schauspieler und Regisseur Philipp Lothar Mayring, 1879-1948). Brb. mit Mütze n.l., Name. Rs.: Hahn n.r. auf Schwert, Lorbeerkranz und Maßkrug, im Hintergrund Frauenkirche, Umschrift. 38 mm.

HEILBRONN. Tragbare Zink-Gussmedaille a.U. 114 (1973) 'Don-Magistro-Kette' der Schlaraffia Nr. 286 'Heylbronnen' (gegr. 1929) zum Gedenken an Ritter 'Don Magistro von Pastillen' (Apotheker Dr. Helmut Trupka). Vier Kirchtürme (Riga, Wien, Prag und Heilbronn), darüber Wappen, Umschrift, ganz oben Uhu. Rs.: 14 Zeilen Schrift. An Gliederkette. 135x110 mm.



Neue Mitglieder müssen durch einen Schlaraffen-Ritter ('Pate') als 'Pilger' eingeführt werden und eine Prüfungszeit absolvieren, ehe sie durch Abstimmung ('Kuglung') aufgenommen werden und als 'Knappe' ihre Laufbahn beginnen, die über den Stand des 'Junker' zum 'Ritter' führt. Während der Schlaraffe als Knappe eine Nummer und als Junker seinen Vornamen trägt, kann er sich nach dem Ritterschlag aus drei Vorschlägen seinen Ritternamen auswählen, den es in Allschlaraffia jeweils nur ein Mal gibt. Der schlaraffische Rittername, der zumeist von Wortspielen strotzt, benennt doppelbödig-humorvoll seinen Träger, dessen Eigenschaften, Neigungen und hat auch sehr oft Bezüge auf seine Herkunft (Anspielung auf den Dialekt) oder zum ausgeübten Beruf. Zu dem eigentlichen Namen kommt noch ein charakterisierender Beiname hinzu. Typische Ritternamen waren etwa 'Tambazi der Blech- und Ohrenbläser', 'Standard-Ahoi der Windjammerjan', 'Langlulu mit dem Klotz am Bein' oder 'Glossario der gallische Schelm'. Bei besonders verdienten Rittern kommen noch weitere Titel oder Ämterbezeichnungen hinzu, so etwa bei 'Schälkle der Nieverlegene', der noch die Titel 'Herr Schreck von Thron und Eichhalde, Lord vom zweytlezten Wort, Wirkl. Geheimer Thronfloh, Lehensherr der Zähringer Veste auf Hochburg' vorweisen konnte. Frauen sind zur Schlaraffia übrigens nicht zugelassen, da dies - nach Ansicht der Schlaraffen - zu Balzverhalten, Eitelkeiten und Zwist unter den Mitgliedern führen würde, was das angestrebte Ideal der Freundschaft gefährden würde<sup>24</sup>.

Durch den Ritter 'Carl II. der Frauenprüfer' (Theaterdirektor Franz Thomé, 1807-1872) wurde bereits in der Anfangszeit der Schlaraffia der geistige Zweikampf in die Gebräuche eingeführt. Er findet statt, wenn ein Ritter durch einen anderen derart beleidigt worden ist (natürlich nur im Scherz), dass er im Zweikampf seiner Ehre Genüge tun muss. Der Beleidigte hat seinen Gegner öffentlich zu fordern, indem er diesem den Reychsfehdehandschuh vor die Füße wirft. Die 'Waffen' sind Vorträge jeglicher Art nach eigener Wahl und ohne bestimmte Aufgabe. Verlangt der Geforderte jedoch 'geschärfte Waffen', so wird eine Aufgabe gestellt, die jeder der Kämpen in einem Kunstzweig seiner Wahl (Dichtung, Musik, Malerei) erfüllen darf. Nach den beiden Vorträgen entscheidet eine geheime Abstimmung der anwesenden Ritter über den Sieger. Nach Beendigung des Zweikampfes findet eine öffentliche Versöhnung der Kämpen statt.

Das schlaraffische Symbol für Weisheit, Humor und Tugend, der Uhu, ist in jeder 'Schlaraffenburg' zu finden. Beim Betreten der Burg grüßen die Schlaraffen ihn mit einer tiefen Verbeugung, was zugleich das Abstreifen 'profaner Schlacken' - also dass Sich-ganz-Einlassen auf das schlaraffische Spiel - symbolisiert. Auch eine besondere Zeitrechnung gehört dazu. Anfangs wurde von der Jahreszahl dreihundert abgezogen, um auf diese Weise spielerisch in die Dürerzeit um 1550 zu gelangen. Die ersten Schlaraffenreysche haben als Gründungsdaten demnach 1559 (Prag), 1565 (Berlin), 1578 (Brünn) und ähnliche, was einige Reyche auch in ihren Wappen verzeichnet haben. Auf dem V. Allschlaraffischen Concil zu Wien 1898 wurde die Zeitrechnung geändert, seitdem wird nach 'Anno Uhui' (anstatt nach 'Anno Domini') gerechnet, mit dem Gründungsjahr der ersten Schlaraffia in Prag, dem Jahr 1859, als Bezugspunkt. Das Jahr 1860 wird demnach als a. U. 1 gerechnet, 1861 als a. U. 2, 1870 als a. U. 11, 1900 als a. U. 41, 1920 als a. U. 61, 1946 als a. U. 87, 2016 als a. U. 157. Zur Umrechnung von A. D. nach a. U. wird vom profanen Jahr einfach die Zahl 1859 abgezogen, zur Umrechnung von a. U. nach A. D. wird zur angegebenen Jahreszahl die Zahl 1859 hinzugezählt. Auch die Monate bekamen einen altdeutschen Namen, etwa Hornung für Februar, Heumond für Juli und Lethemond für Oktober, das Gesamtjahr wurde in 'Sommerung' und 'Winterung' eingeteilt.

## Gebräuche und Zeremonien

Die Schlaraffen treffen sich in der 'Winterung' (Nordhalbkugel: 1. Oktober bis 30. April; Südhalbkugel: 1. Mai bis 30. Oktober) einmal pro Woche an einem festgelegten Wochentag in ihrer 'Schlaraffenburg', dem im Stil eines mittelalterlichen Rittersaales ausgestatteten Vereinslokal, zu ihren Vereinsabenden ('Sippungen').

IMMENSTADT (Allgäu). Ansteckbares vergoldetes und farbig emailliertes Bronze-Abzeichen o.J. (um 1950, bei C. Poellath, Schrobenhausen) der Schlaraffia Nr. 281 'Imma-Algoviae' (gegr. 1928) in Form eines gekr. Wappenschildes, darunter Schriftband. 41x33 mm.  
 MARBURG a. d. Lahn. Ansteckbares hohlgeprägtes schildförmiges versilbertes Bronze-Abzeichen o.J. (nach 1951) der Schlaraffia Nr. 317 'Marpurgia Chattensis' (gegr. 1951). Ritter mit Banner zu Pferd n.l., Umschrift. 29x25 mm.  
 GÖTTINGEN. Tragbares vergoldetes Bronze-Abzeichen o.J. (um 1970) der Schlaraffia Nr. 248 'Athenae Gottingenses' (gegr. 1924) in Form eines Siegellackabdruckes, darauf Kopf der Athena mit Helm n.r. in Umschrift, oben Uhu. 52x46 mm.  
 SCHLIERSEE. Tragbares hohlgeprägtes versilbertes Bronze-Abzeichen o.J. (um 1950) der Schlaraffia Nr. 311 'Am Hohenwaldeck' (gegr. 1949). Rückenansicht eines stehenden Uhu mit Lederhose und Seppelhut, Umschrift. 34x27 mm.  
 NEUSTADT a. d. Weinstraße. Ansteckbares vergoldetes Bronze-Abzeichen o.J. (um 1950) der Schlaraffia Nr. 163 'Perla Palatina' (gegr. 1907). Ansicht des Hambacher Schlosses, darüber strahlende Sonne, Umschrift. 26x20 mm.



Diese Zusammenkünfte werden nach festgelegtem Zeremoniell in Form eines Ritterspiels mit wohlgedachten Regeln abgehalten. Die einzelnen Mitglieder eines Reiches nennen sich 'Sassen'. Die Ausstattung der Ritter ('Rüstung') besteht aus einer Kopfbedeckung ('Helm'), einer Schärpe oder Schulterriemen und einem Schwert, häufig auch aus einem leichten Mantel. Die Wahl der Reichsfarben ebenso wie Schnitt und Ausschmückung der 'Rüstung' bleibt jedem einzelnen Reich überlassen. Zunächst hatte nur der jeweilige Vorsitzende den 'Helm' getragen, aber bald war er für alle 'Sassen' zur Pflicht gemacht worden. 'Helme' und 'Rüstungen' sind aus buntem Stoff, die Waffen wie Junkerdolch oder Ritterschwert zumeist aus Holz. Bei den einfachen Sippungen wird oft nur der 'Helm' getragen; nur bei großen Veranstaltungen wird die volle 'Rüstung' angelegt, die bei großen Festlichkeiten, an denen die 'Sassen' verschiedener Reiche teilnehmen, ein farbenprächtiges Bild bietet. Die anfangs erwähnte vermeintliche Mütze des Ritters 'Blendolin' entpuppt sich demnach als schlaraffischer 'Helm'.

Jedes Reich hat das Recht, ein eigenes Wappen zu führen. Jedes Wappen muss jedoch ein Mittelschild mit dem Wappenbild der ersten Schlaraffia 'Praga' (schräg links geteilt, rechts oben Narrenkopf auf gelbem Grund, links unten Kelch auf blauem Grund) enthalten. Die Farben Allschlaraffias sind Rot-Blau-Gelb (die Farben der ersten drei Schlaraffiareiche waren Blau-Gelb ('Praga'), Rot-Blau ('Berolina') bzw. Gelb-Blau ('Lipsia')). Auch jeder einzelne Ritter muss ein eigenes Wappen führen, das er sich selbst wählen darf.

Die äußeren Formen der Schlaraffen schließen sich den Bräuchen der Ritterzeit an, die in Tracht, Ritterspielen u.ä. nachgeahmt werden. Die verbindende Sprache der Schlaraffen weltweit ist Deutsch (die Mitglieder müssen jedoch keineswegs Deutsche sein). Es werden allerdings viele eigene Begriffe verwendet, das so genannte 'Schlaraffenlatein', das durch ein Wörterverzeichnis im Ceremoniale für alle Schlaraffen verbindlich festgelegt ist<sup>25)</sup> und deren Nichtanwendung bei den Sippungen eine Strafe nach sich zieht.



LEIPZIG. Anknöpfbares hohlgeprägtes Bronze-Abzeichen o.J. (um 1930) der Schlaraffia Nr. 3 'Lipsia' (gegr. 1872) in Form des behelmten Wappenschildes der Schlaraffia mit dem Uhu als Helmzier. 29x21 mm.  
 LUDWIGSHAFEN. Ansteckbares schildförmiges hohlgeprägtes vergoldetes Bronze-Abzeichen o.J. (um 1960) der Schlaraffia Nr. 237 'Pfalzbruggen' (gegr. 1923). Brücke und Rheinwellen, unten Kopf eines Uhu und Schrift. 27x19 mm.  
 ROSENHEIM. Ansteckbares hohlgeprägtes versilbertes Bronze-Abzeichen o.J. (um 1955) der Schlaraffia Nr. 313 'Im Rosenhag' (gegr. 1950) auf den Ritter 'Styl von Innen zu Außen' (Architekt Ludwig Kautzky) in Form einer Säule, darauf Uhu. 43x15 mm.  
 SÄCKINGEN (Baden). Ansteckbares hohlgeprägtes versilbertes Messing-Abzeichen o.J. (um 1960) der Schlaraffia Nr. 351 'Sacrodunum' in Form des 'Trompeters von Säckingen' stehend n.l., unten Schriftband. 40x28 mm.  
 AUGSBURG. Einseitiges hohlgeprägtes vergoldetes Bronze-Abzeichen o.J. (um 1960) der Schlaraffia Nr. 23 'Augusta Vindelicorum' (gegr. 1880) in Form eines behelmten Wappenschildes mit dem Pyr als Helmzier. 32x20 mm.  
 VÖLKLINGEN (Saarland). Ansteckbares hohlgeprägtes vergoldetes Bronze-Abzeichen o.J. (um 1960) der Schlaraffia Nr. 360 'Fulcolinga' in Form eines Schildes mit Fabrikschornsteinen und Förderturm, dahinter Uhu. 35x31 mm.



Hierbei handelt es sich jedoch nicht um Latein, sondern um ein Deutsch, das eine Reihe von bewusst altertümlich gewählten Ausdrücken und Wendungen enthält, die die mittelalterlich-ritterliche Atmosphäre hervorheben sollen. Ein paar Beispiele des Schlaraffenlateins: Burg (Vereinsheim), Sippung (Vereinsabend), Atzung und Labung (Essen und Trinken), Quell (Bier), Pön (Geldstrafe, die verhängt wird, wenn man sich ungebührlich verhält oder gegen Spiegel und Ceremoniale verstößt), Profanei (die Welt außerhalb der Schlaraffia), Heimbürg (Wohnung), Fronbürg (Büro, Arbeitsplatz), Troß (Familie), Bürgfrau (Ehefrau), Bürgwonne (Freundin, Lebensgefährtin), Bürgschreck (Schwiegermutter), Bürgknäpplein (Sohn), Bürgmaid (Tochter), Krystalline (geselliges Beisammensein außerhalb der Sippungen), Seufzerholz (Geige) usw. Dazu gehört auch die Anrede 'Ihr', die während der Sippungen durchgehend zu verwenden ist, auch wenn man sich in der 'Profanei' duzt.

Der Gruß der Schlaraffen lautet 'Lulu!'. Da fast alle Gründungsmitglieder der 'Praga' Bühnenprofis waren, verwendeten sie passende Textzitate in ihren heiteren Stammtischgesprächen. Aus Schillers Schauspiel 'Wallensteins Lager' (Ende des 7. Auftritts) wurde die Textzeile *"Lustig, lustig, da kommen die Prager!"* zitiert. Als Kurzform blieb davon über die Zwischenstation 'Lustig, lustig!' schließlich 'Lulu!' übrig<sup>26</sup>). Der Ruf dient als Begrüßung, als Ausdruck der Freude und Anerkennung, aber ebenso als Ausdruck der Trauer. Einem Verstorbenen wird ein stilles 'Trauerlulu' dargebracht. Die Buchstabenumkehr 'ULul!' bedeutet eine Ablehnung oder einen Tadel.



HALLE a. d. Saale. Anknöpfbares hohlgeprägtes vergoldetes Bronze-Abzeichen o.J. (um 1930) der Schlaraffia Nr. 199 'Hala' (gegr. 1915). Esel n.l. mit Treiber, darum Kranz aus Rosen. 28 mm.

BERLIN. Ansteckbares hohlgeprägtes vergoldetes Bronze-Abzeichen a.U. 95 (1954) der Schlaraffia Nr. 175 'Lietzowia' (Berlin-Charlottenburg, gegr. 1909) auf die 1000. Sippung. Uhu von vorn, beiderseits Datum, Umschrift. 42 mm.

TESCHEN (Schlesien). Ansteckbares teilweise farbig lackiertes vergoldetes Weißmetall-Abzeichen o.J. (um 1930) der Schlaraffia Nr. 164 'Teschenia' (gegr. 1907). Uhu n.l. mit Schreibfeder, darum Schriftband, außen acht herausragende Spitzen. 46 mm. Jaschke 1308.

AUGSBURG. Ansteckbares vergoldetes und farbig emailliertes Bronze-Abzeichen o.J. (um 1970, bei C. Poellath, Schrobenhausen) der Schlaraffia Nr. 23 'Augusta Vindelicorum' (gegr. 1880) in Form eines Ordenskreuzes auf einem Lorbeerkrantz mit dem Stadtwappen im Zentrum. 65x65 mm.

MÜLHEIM a. d. Ruhr. Ansteckbares hohlgeprägtes versilbertes Bronze-Abzeichen o.J. (um 1960) der Schlaraffia Nr. 253 'Möllmia' (gegr. 1924). Kopf eines Uhu, Umschrift. 27 mm.

KULMBACH (Oberfranken). Ansteckbares hohlgeprägtes versilbertes Bronze-Abzeichen o.J. (um 1960) der Schlaraffia Nr. 245 'Culminaha' (gegr. 1924). Ansicht der Plassenburg, unten Schriftband. 38 mm.

ÖSTERREICH.-WIEN. Hohlgeprägtes durchbrochenes versilbertes Bronze-Abzeichen o.J. (um 1930) der Schlaraffia Nr. 24 'Vindobona' in Form eines Uhu von vorn mit ausgebreiteten Flügeln, darunter Schrifttafel, darum Lorbeerkrantz. 25 mm.

KANADA.-TORONTO. Ansteckbares versilbertes Bronze-Abzeichen o.J. der Schlaraffia Nr. 349 'Porta Ontariae' (gegr. 1962) in Form einer Orchidee, im Zentrum Kopf eines Uhu. 31x29 mm.



Die schlaraffischen Sippungen laufen überall nach dem gleichen Muster ab und bestehen aus zwei Teilen. Der erste Teil ist den so genannten 'Amtshandlungen' gewidmet. Dazu gehören die feierliche Eröffnung der Sippung durch den fungierenden Oberschlaraffen, die Begrüßung der Gäste, zumeist 'Sassen' anderer Reyche, die Verlesung des amtlichen Protokolls der vergangenen Sippung durch den Marschall sowie eines nicht-amtlichen Protokolls durch einen in der Woche zuvor bestimmten 'Sassen'. Nach dem Abschluss des ersten Teils folgt eine 'Schmus- und Atzungspause'. Im zweiten Teil werden 'Fechungen' vorgetragen, das heißt jeder kann etwas in künstlerisch-darstellender Form zum Besten geben - gleich ob Prosa, in Versform oder musikalisch. Dies kann etwas Selbstverfasstes sein oder man trägt ein Werk eines anderen Autors vor. Die Sippungen stehen in vielen Fällen unter einem besonderen Thema.

INGOLSTADT. Tragbares vergoldetes und rot/blau emailliertes Bronze-Abzeichen o.J. (um 1950) der Schlaraffia Nr. 203 'Ingoldia' (gegr. 1918) in Form eines Ordenskreuzes mit dem Stadtwappen im Zentrum und vier Uhus in den Winkeln. 72x72 mm.  
MÜNCHEN. Tragbare einseitige versilberte und farbig emaillierte Bronze-Plakette o.J. (um 1900, bei Adolf Schwerdt, Stuttgart) der Schlaraffia Nr. 15 'Monachia' (gegr. 1880) in Form eines Ordenskreuzes, im Zentrum Münchner Kindl auf hellblauem Grund, Umschrift auf schwarzem Grund, Kreuzarme weiß. An weiß-blauem Umhängeband. 61x61 mm.  
KEMPTEN. Ansteckbares zweiteiliges Bronze-Abzeichen o.J. (um 1930, bei C. Poellath, Schrobenhausen) der Schlaraffia Nr. 287 'Cambodunum' (gegr. 1929). Schrift "Willekumm", anhängend geflügelter Stier n.l. über stilisierter Burg (Wappen der Schlaraffia), unten Schrift. Insges. 60x43 mm.  
ESCHWEGE (Hessen). Ansteckbares durchbrochenes hohlgeprägtes versilbertes Bronze-Abzeichen o.J. der Schlaraffia Nr. 312 'Am Eschenwege' (gegr. 1949). Nachtwächter stehend n.r. bläst die Posaune, darum Schriftkreis, oben Uhu. 41x33 mm.



IMMENSTADT (Allgäu). Tragbare einseitige Bronze-Medaille o.J. (um 1930, bei Carl Poellath, Schrobenhausen) der Schlaraffia Nr. 281 'Imma-Algoviae' (gegr. 1928). Berggipfel, Umschrift. 45 mm.  
KAISERSLAUTERN. Ansteckbares hohlgeprägtes vergoldetes Bronze-Abzeichen o.J. der Schlaraffia Nr. 278 'Palatium Barbarossae' (gegr. 1928). Der schlafende Kaiser Barbarossa im Kyffhäuser, unter dem Tisch ein Uhu. 31 mm.  
HOF. Ansteckbares hohlgeprägtes vergoldetes Bronze-Abzeichen o.J. (um 1950) der Schlaraffia Nr. 316 'Curia Salensis' (gegr. 1950). Uhu hält Stadttor unter seinen Fittichen. 40 mm.  
USA.-CINCINNATI (Ohio). Anknüpfbares hohlgeprägtes versilbertes Bronze-Abzeichen o.J. (um 1950) der Schlaraffia Nr. 119 'Cincinnati' (gegr. 1893). Lyra, darin Uhu von vorn mit ausgebreiteten Flügeln. 25x25 mm.



Während der Sippungen wird sowohl der Alltag persifliert als auch durch die Vorträge das Interesse an der Kunst und Kultur wachgehalten. Die antiquierte Sprache gibt den Sippungen ihre eigene, humorvolle Note. Besucher sind normalerweise willkommen, werden aber vorher streng ausgesucht.

Die Schlaraffen sagen selbst über sich: *"Wer in das schlaraffische Spiel eintritt, vergisst berufliche und private Sorgen. Er entspannt sich von der Hektik des Alltagsstresses und fühlt sich wohl in seiner ihm auf den Leib geschriebenen Ritterrolle. Natürlich gibt es bei den Zusammenkünften auch viele ernsthafte Themen. Und dennoch heißt Schlaraffen sein mit dem Augenzwinkern zu leben. Deshalb zwinkert der Uhu als 'Wappenvogel' der Schlaraffen mit einem Auge. An seiner positiven Grundhaltung und an seiner Fröhlichkeit erkennt man den Schlaraffen. Schlaraffen machen nur für sich selbst eine Art literarisches Kabarett. Nach vorgegebenen Themen oder ohne Themen halten sie kleine Vorträge, geben selbstgemachte Gedichte zum besten oder rezitieren Literaten. Sie spielen Klavier und andere Instrumente, singen aus der musikalischen Literatur, aber auch gemeinsam aus einem umfangreichen schlaraffischen Liederbuch. Auch andere Musen werden tüchtig gepflegt. (...) Die Programme für die ritterlichen Abende (genannt Sippung) stehen schon Monate vorher fest und werden allgemein und weltweit bekannt gemacht. Jeder Schlaraffe kann überall, wo sich Schlaraffen zusammenfinden, als Gast 'einreiten'. Er wird stets herzlich willkommen sein. Wo immer man ist, man wird vom Spiel entspannt, angenehm belehrt und kann unter Freunden seine Zeit verbringen."*<sup>27)</sup> Es geht bis heute den Schlaraffen um die Persiflage der alltäglichen 'Wichtigkeiten', die man im normalen Leben gar nicht mehr wahrnimmt, in denen man jedoch gefangen ist. Diese alltäglichen Wichtigkeiten werden spielerisch überzeichnet, aufgebauscht, durch 'den Kakao gezogen' und erst dadurch erkennbar gemacht. Die Schlaraffen nehmen die Umwelt und sich selbst auf den Arm, ohne zu verletzen. *"Wer dabei erkennt, dass man sich selbst nicht so ernst und so wichtig nehmen sollte, dass man auch über sich selbst lachen kann, der hat fast schon das ganze Spiel begriffen."*<sup>28)</sup> Achtung und Respekt vor den



BONN. Ansteckbares hohlgeprägtes vergoldetes Bronze-Abzeichen o.J. (um 1960) der Schlaraffia Nr. 193 'Castrum Bonnense' (gegr. 1914) auf den Ritter 'Mac Nesit der Verbindliche' (Architekt Rudolf Viehoff). Stilisierte Uhu, der mit einem Auge blinzelt. 35x35 mm.  
 SCHWEIZ-ZÜRICH. Ansteckbares hohlgeprägtes vergoldetes Bronze-Abzeichen o.J. (um 1960) der Schlaraffia Nr. 19 'Turicensis' (gegr. 1880) in Form eines Herzens, darauf Löwe und Uhu in herzlicher Umarmung, Umschrift. 22x24 mm.  
 LÜBECK. Ansteckbares hohlgeprägtes versilbertes Bronze-Abzeichen o.J. (um 1930) der Schlaraffia Nr. 57 'Lubeca' (gegr. 1883). Strahlendes Holstentor, darunter zwei Zeilen Schrift, unten Schriftband. 35x34 mm. Röhl 550.10 (Alu.).  
 DÜSSELDORF. Tragbares versilbertes Eisen-Abzeichen o.J. (um 1960) der Schlaraffia Nr. 54 'Dusseldorpia' (gegr. 1883) in Form einer aus einem Uhu geformten Schere. 40x16 mm.



Mitspielern wird dabei stets gewahrt, Humor und Ironie ist erwünscht, darf jedoch niemals in verletzenden Sarkasmus ausarten, vielmehr wird auf ein tolerantes und freundschaftliches Miteinander Wert gelegt. *"Natürlich wissen die Schlaraffen, dass sie keine 'Knappen', 'Junker' und 'Ritter' sind. Aber sie tun so 'als ob'. Mit diesem 'so tun, als ob' verlassen sie ihr 'Ich' und treten ein in das 'Wir' des Spieles. Das gehört zum Ernst des Spieles und ist Voraussetzung für seinen Erfolg: Jeder Spieler in seiner Spielwürde nimmt jeden Mitspieler in dessen Spielwürde ernst."*<sup>(29)</sup>

### Orden, Medaillen und Abzeichen

*"Die Stiftung von Orden, deren unzählige, vielfach mit komischen Benennungen, vorhanden sind, bezweckte ursprünglich einzig und allein heiteren Spott. In der ersten Fassung der Satzungen heißt es: 'Im Schlaraffenlande gibt es, da seine Bewohner alles nachahmen, auch Orden.' (...) Zu solchen zählt besonders der Ursippenorden, der entweder für 25jährige ununterbrochene Zugehörigkeit zur Allschlaraffia oder nach zurückgelegtem 70. Lebensjahre, in Verbindung mit mindestens fünfjähriger Selbsthaftigkeit in einem Reyche, verliehen wird. Die Verleihung dieses Ehrenzeichens ist allen Reychen zur Pflicht gemacht."*<sup>(30)</sup>

Schlaraffia ist als Persiflage der Titel- und Ordensflut der Gesellschaft des 19. Jahrhunderts entstanden. Darum erschafft und vergibt jedes Reyche um der Lächerlichkeit willen bis heute eine Fülle von eigenen Orden, Abzeichen und Titeln. Der die Sippungen leitende Oberschlaraffe ist während der Sippung 'unfehlbar' und verteilt Auszeichnungen inflationär für jeden Beitrag. Dies ist einer der Aspekte der Persiflage des alten Obrigkeitsdenkens und Kadavergehorsams, der in der Schlaraffia gepflegt wird. Die Orden werden nicht für außerordentliche politische, ökonomische, soziale oder sportliche Leistungen vergeben. Man erhält sie auch nicht im 'Kampf gegen Feinde', sondern in der Hinwendung zu Freunden, in der Verwirklichung der schlaraffischen Freundschaft zwischen Rittern und Reychen. *"Leider ist es bei scherzhafter Auffassung nicht geblieben, und es darf gesagt werden, daß, wie in der übrigen Welt, die Eitelkeit hie und da*



EISENACH. Anknüpfbares hohlgeprägtes teilweise vergoldetes und versilbertes Bronze-Abzeichen o.J. (um 1930) der Schlaraffia Nr. 243 'Ysenaha' (gegr. 1924) in Form eines Uhu von vorn mit großem "y" vor sich. 31x20 mm. (Die Zuweisung ist nicht gesichert).  
 COBURG. Ansteckbares hohlgeprägtes Weißmetall-Abzeichen o.J. (um 1950) der Schlaraffia Nr. 27 'Kyborgia' (gegr. 1881). Heilgott Asklepios stehend von vorn mit Schlangenstab und Löwenbaby, Umschrift "Gilga-med". 46x28 mm.  
 BERLIN. Ansteckbares vergoldetes Bronze-Abzeichen a.U. 66 (1925) der Schlaraffia Nr. 2 'Berolina' (gegr. 1865) auf das 60j. Stiftungsfest am 24./25.10.1925. Vier Zeilen Schrift in Lorbeerkranz, darauf Uhu mit ausgebreiteten Flügeln. 37x23 mm.  
 INGELHEIM (Pfalz). Ansteckbares hohlgeprägtes vergoldetes und farbig lackiertes Bronze-Abzeichen o.J. (um 1970) der Schlaraffia Nr. 342 'Aula Regia' (gegr. 1958). Wappen der Schlaraffia. 43x37 mm.  
 HEIDELBERG. Ansteckbares hohlgeprägtes versilbertes Messing-Abzeichen o.J. (um 1960) der Schlaraffia Nr. 53 'Haidelberga' (gegr. 1883) in Form eines Weinfasses, darauf zwei Zeilen Schrift. 40x28 mm. (Das Fass nimmt Bezug auf das berühmte 'Große Fass' im Heidelberger Schloss).  
 BRASILIEN-SAO PAULO. Einseitiges hohlgeprägtes Messing-Abzeichen o.J. (um 1960) der Schlaraffia Nr. 341 'Paulista' (gegr. 1958) in Form eines Uhu, der auf dem Kontinent Südamerika sitzt. 50x30 mm. (Die Zuweisung ist nicht gesichert).

auch in der Schlaraffia gepflegt wird, und es gar manchen Sassen gibt, bei dem ein hörbares Dehnen des Knopflockes bemerkbar ist. Die Berechtigung verdienstvoller Auszeichnungen soll nicht bestritten werden.“<sup>31)</sup> Grundsätzlich ist anzumerken, dass laut 'Schlaraffen-Spiegel' die Orden und Abzeichen verstorbener oder ausgeschiedener Mitglieder denjenigen Reychen, von denen sie verliehen worden waren, zurückzugeben sind (§ 85) und somit eigentlich nicht im freien Handel auftauchen dürften.

Die numismatischen Erzeugnisse der Schlaraffen gliedern sich in drei Bereiche. Einerseits große Ordensketten zum Umhängen, die bei den Sippungen oder bei besonderen Anlässen getragen wurden. Daneben gibt es Medaillen, die stets tragbar sind, nur bei großen Ereignissen wie Concilen wurden auch nichttragbare Erinnerungsmedaillen ausgegeben. Der größte Bereich jedoch sind die ansteckbaren Abzeichen (genannt 'Ahnem'), die auf die 'Helme' oder die 'Rüstung' gesteckt werden können. Sie werden unter anderem an Ritter vergeben, die in andere Reyche 'einreytten', was die Schlaraffen oft und gerne tun. Hierzu werden gewöhnlich die 'Willekumm'-Abzeichen vergeben. Neben den Einträgen im Schlaraffenpass kann man insbesondere an den 'Helmen' die weitgereisten Schlaraffen erkennen. Außerdem gibt es für alle möglichen (und unmöglichen - die Orden und Ehrenzeichen sollen ja Persiflage sein!) Anlässe und Gelegenheiten Abzeichen. Dementsprechend gibt es eine große Bandbreite an Größen, Farben, Formen und Gestaltungen<sup>32)</sup>, auch Aufnäher und Buttons sind darunter. "Orden und 'Ahnem' (kleinere Auszeichnungen) werden mit Freude und würdigem Ernst entgegengenommen, aber jeder weiß, dass er sie nur im Spiel besitzt.“<sup>33)</sup> Für Außenstehende sind Schlaraffen außerhalb ihrer Sippungen an der 'Rolandnadel', einer kleinen weißen Perle, die am linken Revers getragen wird<sup>34)</sup> oder an einem am Fahrzeug befestigten Aufkleber erkennbar, der einen blinzelnden Uhukopf zeigt.

Viele Reyche haben 'Ausrittorden' gestiftet, die an diejenigen Schlaraffen verliehen werden, die in bestimmte befreundete Reyche oder in eine bestimmte Anzahl anderer Reyche 'einreytten'. Der jeweilige Nachweis wird über ein Nachweisblatt geführt. Diese 'Ausrittorden' sollen die Reiselust der Mitglieder und die Freundschaften der Schlaraffen untereinander und über die Reychsgrenzen hinweg fördern. Aber auch bei jedem Einzelbesuch werden Mützenabzeichen, Stempel und Aufkleber verteilt, die die Reiselust dokumentieren. Helm und Pass des Ritters 'Blendolin' zeugen von dessen Reiselust (siehe Abbildungen S. 6-7). Die einzelnen Abzeichen sind zumeist mit dem Namen des ausgebenden Reyches bezeichnet, wenn der Name fehlt, dann zumindest mit der laufenden Nummer, an der das ausgebende Reyche ebenfalls zu identifizieren ist, wenn man ein Exemplar der 'Stammrolle' besitzt. Manchmal ist auch ein einzelner Ritter auf dem Abzeichen angegeben, der die Ausgabe veranlasst hat. Auch dieser ist über die Stammrolle zu identifizieren (und dadurch - wenn nötig - auch die ausgebende Schlaraffia). Datierungen nach 'a. U.' sind seltener, aber ebenfalls vorhanden.

Die Darstellungsform der schlaraffischen Medaillen und Abzeichen ist natürlich - wie jede sonstige künstlerische oder kunsthandwerkliche Äußerung - stark dem Zeitgeschmack unterworfen. Das späte 19. und frühe 20. Jahrhundert haben sich ungeniert in allen früheren Stilrichtungen bedient, auch Kombinationen gewagt, die eigentlich nicht zueinander passen. Romanische Säulen, gotische Fialen und Kreuzblumen oder auch geschwungene barocke Linien wurden vermischt, dies alles mit Ranken, Helmzier, Laubwerk, Lorbeerkranz oder Schriftbändern aufwändig verziert, dabei nicht selten übersteigert dargestellt und mit 'einem Schnörkel zuviel' ausgestattet - eben entsprechend der Persiflage-Intention. Die jüngeren Stücke der 1950er- bis 1970er-Jahre sind dagegen oft einfacher gestaltet. Der 'Uhu' als zentrales Gestaltungselement darf natürlich nur selten fehlen.

Es gibt inzwischen einzelne Goldschmiedewerkstätten, die sich - neben ihrem sonstigen Angebot - auch auf



PEINE. Tragbares durchbrochenes versilbertes Bronze-Abzeichen o.J. (um 1950) der Schlaraffia Nr. 241 'Castellum Peinense' (gegr. 1923) in Form eines T-Trägers, davor Uhu mit ausgebreiteten Flügeln, darum Schriftband. 42 mm.

PASSAU. Tragbare einseitige Bronze-Verdienstmedaille o.J. der Schlaraffia Nr. 113 'Castra Batava' (gegr. 1892). Uhu mit ausgebreiteten Flügeln auf Wappenschild, Umschrift. 43 mm.

ÖSTERREICH-INNSBRUCK. Ansteckbares Messing-Abzeichen o. J. (um 1910, von Maximilian Dasio) auf den Ehrenscharaffen 'Symphonica' Joseph Haydn. Brb. des Komponisten n.l., Umschrift. Vgl. Weber 47.

ÖSTERREICH-INNSBRUCK. Einseitige Bronze-Gussmedaille o. J. (um 1910, von Maximilian Dasio) auf den Ehrenscharaffen 'Symphonica' Joseph Haydn. Brb. des Komponisten n.l., Umschrift. 74,5 mm. Vgl. Weber 47. Das Stück ist noch unversäubert im Rohzustand, da der Gusszapfen und der Grat am Rand noch nicht entfernt worden sind und die Kunstpatina noch fehlt.



die Schaffung der schlaraffischen Auszeichnungen spezialisiert haben<sup>35</sup>). Gebraucht werden überwiegend 'Uhunadeln' (Nadel mit Uhukopf), 'Rolandnadeln' (Nadel mit schlichter weißer Perle) oder 'Pragaringe' (Siegelring mit dem Wappen der Schlaraffia 'Praga'). Die eher preiswert hergestellten Ansteckabzeichen wurden jedoch auch von bekannten Prägefirma - wie Carl Poellath in Schrobenhausen, L. Chr. Lauer in Nürnberg oder Adolf Schwerdt in Stuttgart - hergestellt.

Im Rahmen des Schlaraffenspiels wurden und werden auch zahlreiche nicht mehr lebende Persönlichkeiten ('Heroen der Kunst und Wissenschaft') verewigt, indem sie posthum zu 'Ehrensclaraffen' erkoren werden. Das jeweilige Reyche verpflichtet sich damit, das künstlerische und gedankliche Erbe des Erwählten zu pflegen und seine Werke zu zitieren. Unter diesen Ehrensclaraffen befinden sich etwa Heinz Erhardt (Ehrensclaraffe 'Alberich von Schalk'), Johann Wolfgang von Goethe ('Faust'), Friedrich von Schiller ('Funke'), Karl May ('Kara Ben Nemsi') oder Hermann Löns ('Mümmelmann'). Verschiedene Reyche haben jedoch auch unterschiedliche Namen für die Ehrensclaraffen verwendet. So ist der Komponist Joseph Haydn (1732-1809) etwa als 'Gott erhalte', 'Schöpfer', 'Schöpfer der Kaisersinger', 'Paukenschlag' und 'Symphonie' benannt worden<sup>36</sup>).

Unter den Porträtmedaillen, die der bekannte Medailleur Maximilian Dasio (1865-1954) geschaffen hat, findet sich auch eine Bronzeguss-Medaille auf den 100. Todestag 1908 des Komponisten, die auf der Vorderseite das Brustbild Joseph Haydns nach links mit einem Zitat von Horaz (1,12) in der Umschrift sowie auf der Rückseite den Sänger Orpheus mit Anlass und Datum in der Umschrift zeigt<sup>37</sup>). Zu dieser Medaille gibt es eine in dem einschlägigen Zitierkatalog fehlende Variante. Er ist ohne Jahresangabe und ohne Signatur, wird aber aufgrund der Originalmedaille wohl auf die 1910er-Jahre datiert werden können. Dieser Entwurf existiert auch als verkleinertes Messing-Ansteckabzeichen (20 mm). Der Name 'Symphonie' wurde in den Schlaraffenreychen 'Pietas Julia' und 'Oenipontana' verwendet<sup>38</sup>). 'Pietas Julia' bezeichnet die Stadt Pula im heutigen Kroatien (Halbinsel Istrien), die dortige Schlaraffia existierte von 1890 bis 1924. 'Oenipontana' ist der latinisierte Name der Stadt Innsbruck in Österreich. Die Schlaraffia dort ist 1881 gegründet worden und besteht bis heute. Somit könnte das Stück vielleicht nach Innsbruck gelegt werden<sup>39</sup>).

Innerhalb der Schlaraffenwelt hat natürlich auch das Geld eigene Namen. Der Ritter 'Zwilling' berichtet davon, dass Rosennoble, Reychemark, Uhudeut und Reycheheller in Gebrauch waren, deren Wert an die damalige deutsche Mark und die österreichischen Kronen angeglichen war; auch im Ceremoniale von 1924 wird es erwähnt (§ 25)<sup>40</sup>). Es wurden allerdings keine eigenen Münzen geprägt, sondern das jeweilige übliche 'profane' Geld wurde lediglich mit einem Ausdruck in 'Schlaraffenlatein' benannt. Mit dem Wechsel der Währungen in Deutschland war dies entsprechend die Reichsmark, die Deutsche Mark und sind jetzt eben der Euro. In den amerikanischen Reychen geschah die Umrechnung dementsprechend in Dollar und Cents. Für die Schlaraffia 'Francofurt' ist jedoch eine eigens hergestellte Wertmarke ('Uhumarke') überliefert, die wohl als Geldersatz während der Sippungen diente<sup>41</sup>).

In der numismatischen Literatur sind hier und da auch Medaillen und Abzeichen der Schlaraffia zu finden. Heinz Röhl konnte für Lübeck 63 Stück zusammentragen<sup>42</sup>), Herbert J. Erlanger und Dieter P. W. Fischer für Nürnberg auch noch 60 Stück - zumeist verstreut über den gesamten Text<sup>43</sup>). Norbert Jaschke und Fritz Peter Maerker haben für Schlesien ebenfalls einige Abzeichen verzeichnet<sup>44</sup>). Werner Helmut Stahl konnte eine Medaille und eine Wertmarke aus Frankfurt a. M. vorstellen<sup>45</sup>). Einzelne Objekte sind bei Jordan (Schweinfurt), Ruffert (Berlin), Gebauer (Leipzig), Paul Joseph und Eduard Fellner (Frankfurt a. M.) sowie bei Robert Wagner (Würzburg) erfasst<sup>46</sup>). Die österreichische Literatur hat ebenfalls sehr erfolgreich Material gesammelt. Günther Probst-Ohstorf konnte mehrere Abzeichen aus Kärnten, Günther L. Schenkl aus Wiener Neustadt, Walter Perko-Greifenbühl aus Baden (bei Wien), Peter Macho aus Salzburg, Fritz Hippmann aus Linz und Wels sowie Wolfgang von Wurzbach-Tannenberg und Peter Hauser aus verschiedenen Städten verzeichnen<sup>47</sup>).

Es gibt eine Allschlaraffische Ahnen- und Ordenssammlung, die über 23.000 Stücke aufweist und auf einer eigenen Internetseite ([www.lulu-aos.net](http://www.lulu-aos.net)) zugänglich ist. Die Sammlung ist aus mehreren Einzelsammlungen entstanden. Ein Teil war von Ritter 'Arborelli der Strauchgraf' (Helmut Fliegel) aus Pinneberg aufgebaut worden und wurde später lange Jahre von Ritter 'Asex-tant der Log-Buchhalter' (Wilgo Matuschek) betreut. Ein anderer Teil stammte von Ritter 'Fest der Spaßmacher' (Theaterschaupieler Carl Simon) aus München, die in den 1930er-Jahren etwa 10.000 Stücke umfasste, von denen etwa 7.000 aus dem Bombenkrieg gerettet werden konnten. Diese Sammlung wurde später von der Schlaraffia Coburg übernommen und von Ritter 'Splendidus vom Parnaß' (Dr. med. Robert Wolfgang Vatke) betreut und ausgebaut. Beide Sammlungen bildeten den Grundstock für die heutige Allschlaraffische Sammlung, die immer weiter ergänzt wird. Bis zum Jahre 2010 befand sie sich in der 'Rosenburg' der Schlaraffia 'Ante Portas Mundi' (Pinneberg), seitdem wird sie in der 'Okerburg' der Schlaraffia 'Brunsviga' (Braunschweig) aufbewahrt<sup>48</sup>).

## Ausblick

Die Schlaraffia ist als Parodie auf die Gesellschaftszustände der österreichischen Monarchie entstanden und hat anscheinend damals den richtigen Nerv getroffen, denn sie hat sich rasend schnell über viele Städte ausgebreitet. Sie hat die Gesellschaft der Kaiserreiche in Deutschland und Österreich-Ungarn bereichert. Bekannte Männer wie Gustl Bayrhammer (1922-1993), Ludwig Ganghofer (1855-1920), Paul Hörbiger

(1894-1981), Franz Lehar (1870-1948), Gustav Mahler (1860-1911) und Peter Rosegger (1843-1918) gehörten zu ihren Mitgliedern. Sie wurde von den Diktaturen der Nationalsozialisten und der Kommunisten verboten. Viele Reyche - auch das Gründungsreich Prag - sind dadurch erloschen. Aber die Schlaraffia lebt. Schlaraffen gibt es heutzutage auf allen fünf Kontinenten. *"Zum Wesen der Schlaraffia gehört somit auch, daß allezeit und immerfort dem taktvollen Humor und Witz volles Recht eingeräumt wird, so daß sie überall und immer wieder helle Freude erwecken, nicht aber dem ätzenden Spotte und beißenden Witz. (...) Bekritteldes Nörgeln und nörgelndes Bekritteln ist nicht Schlaraffenart. (...) Der Quell, aus dem der Schlaraffe seinen Frohsinn schöpft, ist die Kunst. In arte voluptas!"*<sup>49)</sup>

## Anmerkungen

- 1) [www.lulu311.de](http://www.lulu311.de), die Internetseite der Schlaraffia Nr. 311 'Am Hohenwaldeck' (Schliersee i. Obb.), aufgerufen am 15.3.2016.
- 2) Siehe Meyers Großes Konversations-Lexikon, 6. Aufl., Bd. 17, S. 831-832.
- 3) Vgl. Biedermann: Logen, Clubs und Bruderschaften, S. 338.
- 4) Vgl. Flögel/Ebeling: Geschichte des Grotesk-Komischen, S. 351-396 und Zwilling: Schlaraffia, S. 65-66.
- 5) Flögel/Ebeling: Geschichte des Grotesk-Komischen, S. 381.
- 6) Zwilling: Schlaraffia, S. 11-12.
- 7) Zwilling: Schlaraffia, S. 12-13. Der Rittername des Schlaraffen Carl Tobisch lautete später 'Gotthold der Elfer'.
- 8) Vgl. [www.schlaraffia.org/ueber-schlaraffia/was-ist-schlaraffia](http://www.schlaraffia.org/ueber-schlaraffia/was-ist-schlaraffia), aufgerufen am 4.6.2016. Ludwig Kalisch (1814-1882), Mitglied der provisorischen demokratischen Regierung der Pfalz 1849, hatte bereits 1844 in seinem Buch 'Schlagschatten' mit dem Spottgedicht 'Aus dem Schlaraffenlande', in dem er sich boshaft-satirisch mit den Zuständen in Deutschland vor der 1848er-Revolution auseinandergesetzt hatte, dazu den Anstoß gegeben.
- 9) Vgl. Biedermann: Logen, Clubs und Bruderschaften, S. 337.
- 10) Zwilling: Schlaraffia, S. 14-15.
- 11) Vgl. Meininghaus: Schlaraffia, S. 190.
- 12) Vgl. Zwilling: Schlaraffia, S. 23.
- 13) Vgl. Zwilling: Schlaraffia, S. 66.
- 14) Zum Beispiel Schlaraffia 217 An der Pruggen (Bruck a. d. Mur/Steiermark), 296 Auf der Mauer (Mauer bei Wien), 298 Am Werdenfels (Garmisch-Partenkirchen), 304 An der Meyenburg (Schweinfurt), 305 Landes-aue (Landau), 311 Am Hohenwaldeck (Schliersee i. Obb.), 333 Under Teck (Kirchheim u. Teck), 375 Am schönen Bronnen (Wien-Schönbrunn), 382 Bey den sieben Schwaben (Memmingen), 384 Ob der Isar (München 2), 399 Zu den Teutschherren (Bad Mergentheim), 409 Hohenschramberg (Schramberg/ Schwarzwald).
- 15) Zwilling: Schlaraffia, S. 26-27.
- 16) Zwilling: Schlaraffia, S. 48, 50.
- 17) Biedermann: Logen, Clubs und Bruderschaften, S. 338-339.
- 18) Neben der Schlaraffia hat es in dieser Zeit übrigens auch eine Abspaltung gegeben, die sich 'Urschlaraffia' nannte. Bereits 1923 in Klagenfurt und 1925 in Wien war es zu Parallelgründungen gekommen, zusätzlich zu den bereits bestehenden Reychen gründete sich jeweils eine zweite Schlaraffia, die sich beide jedoch nicht dem Bund Allschlaraffia anschließen wollten, da sie deren liberale und tolerante Grundhaltung ablehnten und zu einer völkisch-antisemitischen Richtung tendierten (Siehe Neuberger: Freimaurerei, Bd. 1, S. 259, 303 Anm. 69 und 330 Anm. 98 und Probst-Othstorf: Kärntner Medaillen, S. 199). Zur endgültigen Spaltung führte ein Streit um die Aufnahme von jüdischen Mitgliedern. Die Einführung eines 'Arierparagrafen', der zum Ausschluss sämtlicher jüdischer Mitglieder geführt hätte, wurde von der Allschlaraffia mit überwältigender Mehrheit abgelehnt (Vgl. Neuberger: Freimaurerei, Bd. 1, S. 91 und 303 Anm. 69). Wie in der Schlaraffia erfolgte die Ausbreitung der neuen Bewegung durch Tochterreiche. Solche wurden vor dem Zweiten Weltkrieg vor allem in Österreich und im Sudetenland in größerer Zahl gegründet (auch an Orten, wo bereits ein Schlaraffenreich bestand). Es entstand ein starkes Konkurrenzdenken, daher waren die Anstrengungen, neue Reyche zu gründen, sehr groß. Diese neuen Schlaraffenreiche gründeten 1928 einen neuen antisemitischen Bund unter dem Namen 'Urschlaraffia'. Mit der Besetzung durch das nationalsozialistische Deutschland 1938 bzw. 1939 fand die Urschlaraffia (wie auch die Schlaraffia in diesen Gebieten) ein vorläufiges Ende. Die Unterschiede im Vereinszweck und in der Form des Vereinslebens waren nur sehr gering; der Hauptunterschied bestand in einer deutschnational geprägten Grundhaltung und dem Ausschluss nichtarischer Mitglieder. Nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden in Österreich einige Urschlaraffenreiche wieder (natürlich ohne die antisemitische Tendenz), es fanden jedoch auch Neugründungen statt. Zuletzt existierten Urschlaraffenreiche in Wien, Klagenfurt, Marlazell, Graz, Althofen, Windischgarsten und Rottenmann; ein weiteres Urschlaraffenreich bestand in München (siehe [www.wikipedia.de/Urschlaraffia](http://www.wikipedia.de/Urschlaraffia), aufgerufen am 31.5.2016). Nach längeren Verhandlungen wurden 1972 die österreichischen Urschlaraffenreiche als allschlaraffische 'Colonien' in die Gemeinschaft Allschlaraffias aufgenommen; das Münchner Urschlaraffenreich folgte 1973.
- 19) Vgl. [www.schlaraffia.de](http://www.schlaraffia.de).
- 20) Zum Landesverband Austria gehören derzeit Reyche in Österreich, Schweden, Spanien und Südafrika; zum Landesverband Deutschland gehören Deutschland, Australien, Belgien, Frankreich und Thailand; zum Landesverband Helvetica zählen Reyche in der Schweiz, in Schweden und in Südtirol; im Landesverband Nordamerika sind Schlaraffen in den USA, in Kanada und in Mexiko vereint; zum Landesverband Lateinamerika gehören Brasilien, Argentinien, Kolumbien, Venezuela und Ecuador.
- 21) Zwilling: Schlaraffia, S. 28.
- 22) Zwilling: Schlaraffia, S. 33. Weiter heißt es dort: *"Der nüchterne Alltagsmensch dürfte freilich in den schlaraffischen Gebräuchen kaum mehr sehen als einen großen banalen Unsinn, der nur alberne Menschen anziehen und erfreuen kann. Den ersten Sinn und die tiefe symbolische Bedeutung des Ceremoniales erfährt man erst durch ein williges und gemütvolltes Sicheinleben in seine scherzhaften Formen. (...) Die Schlaraffia will ihre Bürger dem gewöhnlichen Leben ent-rücken, sie vermeidet mit Vorliebe alles, was an das Alltägliche erinnert; darum gibt sie dem Insassen in der Schlaraffengewandung ein sichtbares Zeichen, daß er nun einer anderen Welt angehört; darum hat sie zwischen sich und der profanen Welt einen Wall von Formen aufgerichtet, der manchmal unbequem sein mag, aber zur Wahrung eines idealen Geistes nötig ist und nebenher sehr viel Gelegenheit gibt, Geist und Humor zu entwickeln und manche Einrichtung der Welt zu ironisieren"* (S. 33-34).
- 23) Zwilling: Schlaraffia, S. 41.
- 24) Auf der Internetseite der Schlaraffia wird dies näher begründet: *"Wir sind davon überzeugt, dass dies eines der Erfolgsrezepte der Schlaraffia war und ist - unsere (gespielte) Rivalität bleibt so garantiert problemlos. Tatsächlich schätzen es unsere Frauen sehr, wenn ihre Männer nach einem Abend in der Schlaraffia fröhlich wieder heimkommen. Dass durch die Schlaraffia viele private und enge Freundschaften zwischen den Familien entstehen, spricht für die hohe Akzeptanz dieser Regel."* ([www.schlaraffia.org/ueber-schlaraffia/was-ist-schlaraffia](http://www.schlaraffia.org/ueber-schlaraffia/was-ist-schlaraffia), aufgerufen am 20.5.2016). Ritter 'Zwilling' bemerkt zu diesem Thema: *"Wenn die Behandlung, die den Frauen zuteil wird, den besten Schluß auf den Kulturstand der Völker zuläßt, dann kann sich das Volk der Schlaraffen den besten würdig zur Seite stellen. Im allgemeinen sind die Frauen und Kinder vom schlaraffischen Leben ausgeschlossen, aber nach des Dichterfürsten Hinweis: 'Willst du genau erfahren, was sich ziemt, / So frage nur bei edlen Frauen an' [Goethe: Torquato Tasso, zweiter Aufzug, erster Auftritt; A.F.], richten sich auch die Jünger Uhus, indem sie alljährlich mindestens einmal die Pforten ihres Reiches den edlen Burgfrauen, Burgmädchen und nicht minder freudig dem Burgschreck weit öffnen. - Wohl jedes Reich veranstaltet seinen Burgfrauenabend oder sein Burgfrauenfest."* (S. 57).
- 25) Vgl. Ceremoniale, S. 41-43 (§ 24).
- 26) Bei Zwilling: Schlaraffia, S. 46 wird jedoch ein einfacherer Ursprung angegeben: *"Als die [im Jahre 1895, A.F.] nachgesuchte behördliche Genehmigung eingetroffen war, rief [Albert] Eilers freudigst 'Lulu!' aus, und ohne nach dem Ursprung dieser zufälligen Äußerung des höchsten Wohlbehagens weiter zu fragen, nahmen die Schlaraffen diesen Ausruf an Stelle anderer, wie 'Bravo', 'Hurra', 'Hoch' usw. an."*
- 27) [www.hippolytana.at/gaeste](http://www.hippolytana.at/gaeste), aufgerufen am 13.5.2016.
- 28) [www.schlaraffia.org/ueber-schlaraffia/was-ist-schlaraffia](http://www.schlaraffia.org/ueber-schlaraffia/was-ist-schlaraffia), aufgerufen am 20.5.2016.
- 29) [www.schlaraffia.org/wp-content/uploads/Was\\_alle\\_wissen\\_sollten.pdf](http://www.schlaraffia.org/wp-content/uploads/Was_alle_wissen_sollten.pdf), aufgerufen am 31.5.2016.
- 30) Zwilling: Schlaraffia, S. 50.
- 31) Zwilling: Schlaraffia, S. 50.
- 32) Siehe etwa die Beispiele unter [www.ante-portas-mundi.de/portas/ahnen](http://www.ante-portas-mundi.de/portas/ahnen).
- 33) [www.schlaraffia.org/wp-content/uploads/Was\\_alle\\_wissen\\_sollten.pdf](http://www.schlaraffia.org/wp-content/uploads/Was_alle_wissen_sollten.pdf), aufgerufen am 31.5.2016.
- 34) Die Rolandsnadel ist benannt nach ihrem Erfinder, dem Ritter 'Roland der Blondbart' aus der Schlaraffia 'Colonia Agrippina' (Adolf Metz, Geschäftsführer des Hotel du Dome in Köln).
- 35) Siehe zum Beispiel [www.uhuschmiede.de](http://www.uhuschmiede.de), aufgerufen am 26.5.2016.
- 36) Der Name 'Gott erhalte' entstammt dem 'Kaiserlied' (Hob. XXVla:43), in dem auf die Melodie des heutigen 'Deutschlandliedes' der Text 'Gott erhalte Franz den Kaiser, unsern guten Kaiser Franz' gesungen wurde (verwendet in den Schlaraffiareichen Vindobona (Wien), Castellum Cornoviae (Korneuburg) und An der Klausen (Mödling)). Der Name 'Schöpfer' (verwendet in Ferrostadia (Eisenstadt)) und 'Schöpfer der Kaisersinger' (verwendet in Praga (Prag)) beruht auf seinem Oratorium 'Die Schöpfung' (Hob. XXI:2); der Name 'Paukenschlag' (verwendet in Castellum Butjentum (Nordenham)) bezieht sich natürlich auf seine berühmte Symphonie Nr. 94 G-Dur 'mit dem Paukenschlag' (Hob. I:94). Der Ehrenname 'Symphonie' (verwendet in Oenipontana (Innsbruck), Pietas Julia (Pula) und Paixhanslia (Bocklbruck)) nimmt Bezug auf die wichtige Rolle, die Haydn in der Musikgeschichte bei der Entwicklung der Gattung Symphonie gespielt hat.
- 37) Vgl. Weber: Maximilian Dasio, S. 56 Nr. 47.



- 38) Stammrolle der Schlaraffenreyche 1960/61, S. 502.
- 39) Vgl. Feldmann/Schulze: Maximilian Dasio, S. II-III; das Gussstück ist bei WAG 65, 13. Dezember 2012, S. 198 Nr. 2644 versteigert worden, das Abzeichen bei Münzzentrum Rheinland 166, 15. Mai 2013, S. 190 Nr. 5260. Dasio hat gerne lateinische Umschriften verwendet und wohl auch hier den Ehrenscharaffennamen 'Symphonie' einfach zu 'Symphonica' latinisiert.
- 40) Siehe Zwilling: Schlaraffia, S. 52-53 und Ceremoniale, S. 43.
- 41) Stahl: Frankfurter Marken, Nr. 508.1.
- 42) Röhl: Lübeck, Bd. 1, Nrn. 550.01-550.60; Bd. 2, Nrn. 552.61552.63.
- 43) Erlanger/Fischer: Nürnberger Medaillen, Bd. 1, Nrn. 114, 182, 213-214, 260, 264, 286, 298, 425, 659-660, 858, 903, 1026; Bd. 2, Nrn. 1112, 1126, 1130-1131; Bd. 3, Nrn. 325.1, 728.1, 815.1, 881.3, 909.2-909.3, 951.4-951.5, 966.3, 972.5, 1131.1, 1138.6, 1312.4, 1557.1-1557.19.
- 44) Jaschke/Maercker: Schlesische Münzen, Nrn. 2244, 2270, 2605, 2646; Jaschke: Schlesische Münzen, Nrn. 1129, 1246, 1269, 1273, 1308, 1313, 1410, 1517, 1545.
- 45) Stahl: Frankfurter Marken, Nrn. 508.1-508.2 (vgl. auch S. 68-69).
- 46) Jordan: Schweinfurter Medaillen, Nr. 98; Ruffert: Medaillen Berlin, Nr. S50; Gebauer: Leipziger Medaillen, Bd. 1, Nrn. 1874.2, 1877.5; Joseph/Fellner: Frankfurt, Bd. 1, Nr. 1442; Wagner: Würzburger Medaillen, Bd. 2, Nr. 1950.02.
- 47) Probst-Ohstorf: Kärntner Medaillen, Nrn. 845-872 (Allscharaffia) und Nrn. 873-882 (Urscharaffia); Schenkl: Wiener Neustadt, Bd. 1, Nrn. 8.1.01-8.4.13; Bd. 2, Nrn. 8.3.08-8.4.23; Perko-Greifenhühl: Medaillen Baden bei Wien, Nrn. 156-196; Macho: Medaillen Salzburgs, Nrn. 230-231; Hippmann: Stadt Linz, Nrn. 1010-1031; Hippmann: Stadt Wels, Nrn. 410-416; Wurzbach-Tannenberg: Katalog meiner Sammlung, Bd. 1, Nrn. 3327, 3339, Bd. 2, Nrn. 5212, 7669, 8863, 9363-9364, 9423 u.ö.; Hauser: Katalog meiner Sammlung, Bd. 2, Nrn. 7043-7072.
- 48) Siehe [www.scharaffia.org/institutionen/allschlaraffische-ahnen-und-ordenssammlung](http://www.scharaffia.org/institutionen/allschlaraffische-ahnen-und-ordenssammlung) -im-h-r-brunsviga-55 sowie Klass: Schlaraffia Monachia, S. 110-111.
- 49) Zwilling: Schlaraffia, S. 77, 81.

## Literatur

- Allscharaffische Stammrolle Anno Uhui 67/68. Ediert von Allmutter Praga; Leipzig (1926)
- Edwin A. Biedermann: Logen, Clubs und Bruderschaften; Düsseldorf 2. Aufl. 2007
- Herbert J. Erlanger/Dieter P. W. Fischer: Nürnberger Medaillen 1806-1981. Die "metallene Chronik" der ehemaligen Reichsstadt im Zeitalter industrieller Kultur. Bd. 1-3 (Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums, Bd. 3, 18); Nürnberg 1985-2000
- Achim Feldmann/Manfred Schulze: Maximilian Dasio. Weitere Ergänzungen zu seinem Medaillenwerk, in: Münstersche Numismatische Zeitung 41,2 (November 2011), S. I-VIII (Intermünz-Kurier 172)
- Karl Friedrich Flögel/Friedrich Wilhelm Ebeling: Flögel's Geschichte des Grotesk-Komischen. Neu bearbeitet und erweitert von Friedrich W. Ebeling; Leipzig 1862
- Wolfram Gebauer: Leipziger Medaillen, Plaketten und Abzeichen mit Bezug auf die Stadt, ihre Stadtteile, ihre Gebäude und Denkmale mit aktuellen Marktpreisen. Bd. 1-2; Dresden 2010
- Peter Hauser: Katalog meiner Sammlung von Medaillen, Plaketten und Jetons aus der Regierungszeit der Kaiser Ferdinand I. und Franz Josef I. Bd. 1-2; Wien 2006
- Fritz Hippmann: Numismata Oberösterreich IV: Medaillen und verwandte Objekte. Teil 3: Stadt Linz (Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich, Bd. 16); Linz 2007
- Fritz Hippmann: Numismata Oberösterreich V: Medaillen und verwandte Objekte. Teil 4: Stadt Wels (Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich, Bd. 14); Linz 2004
- Norbert Jaschke/Fritz Peter Maercker: Schlesische Münzen und Medaillen. Ergänzung und Weiterführung des Werkes von F. Friedensburg und H. Seger Schlesiens Münzen und Medaillen der neueren Zeit; Ihringen 1985
- Norbert Jaschke: Schlesische Münzen, Medaillen und Abzeichen; Köln 1994
- Reinhold Jordan: Schweinfurter Medaillen. Hg. von der Numismatischen Gesellschaft Schweinfurt; Schweinfurt 2004
- Paul Joseph/Eduard Fellner: Die Münzen von Frankfurt am Main. Bd. 1-4; Frankfurt a. M. 1896-1920
- Peter Klass: Schlaraffia Monachia. Geschichte und Geschichten; München 2014
- Peter Macho: Die Medaillen Salzburgs 1803-1945 (Salzburger Numismatische Gesellschaft, Sonderpublikation Nr. 1); Salzburg 1995
- Heiner Meininghaus: Schlaraffia. Ein Verein des Historismus, in: Weltkunst 73,2 (Februar 2003), S. 190-191
- Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Bd. 1-20; Leipzig/Wien 6. Aufl. 1907-1910
- Münzzentrum Rheinland Heinz-W. Müller. Auktion 166: Jülich-Berg, Köln, Münchner Medailleure; Solingen-Ohligs 15. Mai 2013
- Helmut Neuberger: Freimaurerei und Nationalsozialismus. Die Verfolgung der deutschen Freimaurerei durch völkische Bewegung und Nationalsozialismus 1918-1945. Bd. 1-2; Hamburg 1980
- Walter Perko-Greifenhühl: Medaillen, Plaketten, Abzeichen und Marken der Stadt Baden bei Wien 1714-1995; Wien 1995
- Günther Probst-Ohstorf: Die Kärntner Medaillen, Abzeichen und Ehrenzeichen (Buchreihe des Landesmuseums für Kärnten, Bd. 11); Klagenfurt 1964
- Heinz Röhl: Lübeck. Medaillen, Marken, Zeichen. Bd. 1-2; Lübeck 1987-1995
- Lutz Ruffert: Medaillen Berlin 1725-2009. Katalog mit Preisen; Regenstauf 2009
- Günther L. Schenkl: Medaillen, Marken, Abzeichen etc. von Wiener Neustadt. Bd. 1-2; Wien 1998-2000
- Scharaffen-Spiegel und Ceremoniale a. U. 65. Nach den Beschlüssen des X. Concils zu Haidelberga a. U. 65; Leipzig (1924)
- Werner Helmut Stahl: Frankfurter Marken & Zeichen (Schriften des Historischen Museums Frankfurt am Main, Bd. 24); Gütersloh 2004
- Stammrolle der Scharaffenreiche des Erdballes 1584. Ediert von der Allmutter Praga; Prag (1884)
- Stammrolle der Scharaffenreyche in Deutschland a. U. 102/103. Ediert vom Deutschen Scharaffenrat; Bonn (1961)
- Robert Wagner: Würzburger Medaillen und Festzeichen 1806-1980. Bd. 1-2 (Mainfränkische Hefte, Bd. 70, 75); Würzburg 1979-1981
- Ingrid S. Weber: Maximilian Dasio 1865-1954. Münchner Maler, Medailleur und Ministerialrat (Ausstellung vom 9. Oktober bis 1. November 1985 in der Neuen Pinakothek München); München 1985
- Westfälische Auktions-Gesellschaft für Münzen und Medaillen Udo Gans, Heinz-Günther Hild oHG, Arnsberg. Auktion 65; Dortmund 13. Dezember 2012
- Wolfgang R. von Wurzbach-Tannenberg: Katalog meiner Sammlung von Medaillen, Plaketten und Jetons, zugleich ein Handbuch für Sammler. Bd. 1-2; Zürich/Leipzig/Wien 1943
- O. R. Zwilling: Schlaraffia. Der Weltbund Allscharaffia, dessen Geschichte, Verfassung, Einrichtungen, Bräuche, Wesen und Zweck, Schlaraffia im Weltkrieg; Leipzig 2. Aufl. o. J. (1918) (*O. R.=Geheimer Oberscharaffenrat; Zwilling=Carl Ziegenhirt*)
- Dazu kommen mehrere Internet-Seiten, die in den Fußnoten einzeln ausgewiesen sind.

## Unedierte!

### Sayn-Wittgenstein, Dreier 1673

Vor etwa 15 Jahren ist in der Münsterschen Numismatischen Zeitung 31,3 (Dezember 2001), S. X-XI (Inter-münz-Kurier 148) ein Dreier mit gotischem 'G' aus dem Jahre 1674 vorgestellt worden. Dem ersten Eindruck nach hätte man ihn der Stadt Göttingen zugeordnet. Doch Göttingen hatte nach dem Jahr 1664 keinerlei Münzen mehr geprägt (Schrock: Göttingen, S. 151). Er stammte vielmehr aus einer der Münzstätten des Grafen Gustav von Sayn-Wittgenstein (reg. 1657-1701). Dieser Graf ist als 'Vater der Heckenmünzen' berüchtigt, weil er riesige Mengen an unterwertigen Münzen geprägt und dadurch die 'Zweite Kipperzeit' mit verursacht hat. Es hat eine Weile gedauert, bis in der Forschung die Dreier mit 'G' und Prägejahr 1672-1684 (zwischen 1664 und 1671 sind anscheinend keine Münzen geprägt worden) dem Grafen Gustav zugeschrieben worden sind. Dies ist in dem oben genannten Beitrag ausführlich dargelegt worden. Inzwischen ist aber klar, dass sie von Graf Gustav stammen. Es existieren zwei Varianten dieser Dreier. Bei der einen Variante ist das 'G' in lateinischer Form, bei der anderen in gotischer Form (mit stärkeren Verzierungen) ausgeführt. Nur die letzteren sind übrigens Nachahmungen der Dreier von Göttingen, denn diese sind immer nur mit gotischem 'G' geprägt worden.

Allerdings ist der Jahrgang 1673 bisher noch nirgends beschrieben worden. Im Standardwerk von Wolf-Dieter Müller-Jahncke und Franz-Eugen Volz über Münzen und Medaillen der gräflichen Häuser Sayn taucht lediglich der Jahrgang 1672 auf (S. 145 Nr. 198). In der Sammlung Heinrich Buchenau, die 1909 bei Adolph E. Cahn in Frankfurt versteigert wurde, ist der Jahrgang 1673 erwähnt. Dort ist das Stück allerdings unter Göttingen einsortiert (S. 19 Nr. 375). Wie es ausgesehen hat, ist nicht bekannt.

Hier kann jetzt ein Stück des Jahrgangs 1673 abgebildet werden. Bei der vorliegenden Münze ist das gekrönte 'G' in lateinischer Form, die Jahreszahl befindet sich beiderseits des Buchstabens. Im Gegensatz etwa zu dem bei Müller-Jahncke und Volz abgebildeten Jahrgang 1672 ist das 'G' hier mehr in Schreibschrift - fast kursiv - gezeichnet. Der Reichsapfel mit der Wertzahl 3 auf der Rückseite ist von zwei achtblättrigen Rosetten eingerahmt. Die Prägung ist - wie üblich bei diesen Dreiern - wenig sorgfältig. Leider ist die Jahreszahl nicht sehr gut zu erkennen; die '7' ist nicht ganz ausgeprägt und auch die '3' ist undeutlich. Vielleicht findet sich ja einmal ein Stück, das eindeutiger lesbar ist.

*Achim Feldmann*

Wolf-Dieter Müller-Jahncke/Franz-Eugen Volz: Die Münzen und Medaillen der gräflichen Häuser Sayn. Nebst einem Anhang: Die Münzen und Medaillen des gräflichen Hauses Hatzfeld; Frankfurt 1975

Katalog der Sammlung des Herrn Dr. phil. H. Buchenau in München. Deutsche und ausländische Mittelaltermünzen, kleinere Münzen der Neuzeit (...); Auktionskatalog Adolph E. Cahn, Frankfurt a. M. 11.10.1909



Unedierte 4: Dreier 1673 Sayn-Wittgenstein

373	Göttingen. Körtlinge 1429. G in Einfassung u. G auf Kreuz. Bode, T. IX, 2. 2 Var.; desgl. 1489, 1503 u. 1537. Wie vorh. S. g. e. u. vorz. 5
374	Mariengroschen 1545, 1658 u. 1659 (2 Var.). Gekr. G u. Madonna. S. g. e. 4
375	Dreier 1601, 1659, 1670, 1673 u. 1675. Meist s. g. e. 5
376	Kipper 3 Pfennige 1621, Kupfer; 2 Pfennige 1556 mit DAdler u. Wertzahl 2; Schlüsselpfennige o. J. (3 Var.). S. g. e. 5
377	Kronlecher Groschen Ludwigs I. von Hessen (1413—1458) mit dem Gegenstempel von Göttingen. G auf Kreuz (Mindorwertigkeitszeichen!) G. e.
378	Desgl. mit d. Göttinger Gegenstempel. Gekr. G. S. g. e.
379	Meissner Groschen mit dem gleichen Gegenstpl. Gekr. G u. Rose. S. g. e.
380	Grafschaft Spiegelberg (Westlich Hildesheim später zu Braunschweig)

### Griechenland, 20 Drachmen 1976

Eine schöne und sammelnswerte Münze ist die Kupfer-Nickel-Münze Griechenland 20 Drachmen, die 1976, 1978 und 1980 ausgegeben wurde (KM 120; Schön 63). Sie zeigt auf der Vorderseite eine stilisierte Tempelarchitektur mit vier Säulen, auf der Rückseite den berühmten Kopf des Perikles mit Helm, und ist Teil einer Serie von Münzen, die in Werten zwischen 10 Lepta und 50 Drachmen Tiere (nach antiken Münzen) und bekannte Persönlichkeiten der griechischen Geschichte zeigt (KM 113-120, 124; Schön 56-64).



Unedierte 5: 20 Drachmen 1976 Griechenland

Wenn man beim 20-Drachmen-Stück des Jahrgangs 1976 bei einer größeren Menge Einzelstücke die Randschrift ('ΔΕΜΟΚΡΑΤΙΑ ΕΛΛΗΝΙΚΗ') betrachtet, so kann man bei genügend vielen Exemplaren wenigstens drei kleine Varianten finden. Legt man drei solcher Münzen so, dass die Endbuchstaben 'A' (aus 'ΔΕΜΟΚΡΑΤΙΑ') senkrecht übereinander liegen, so erkennt man, dass zwischen diesem 'A' und dem Stern der gleiche Abstand erscheint, nicht aber in jedem Fall auch der gleiche Abstand von diesem Stern bis zum nächsten Buchstaben 'E' (aus dem Wort 'ΕΛΛΗΝΙΚΗ'). Es sind bisher drei verschiedene Abstände vom Stern bis zum 'E' bekannt. Zu beachten ist außerdem, dass die Sterne mit unterschiedlicher Tiefe eingeprägt sind.

*Gerhardt Hochstrasser*